



19. - 20.11.21 | DVG-Vet-Congress | ECC Berlin

FG Geschichte der Veterinärmedizin

Von Gutenberg bis Facebook – Tiermedizin in den Medien

From Gutenberg to Facebook – Veterinary medicine in the media

The background features a large, light gray number '21' on the right side. Silhouettes of various animals, including giraffes, horses, and dogs, are scattered across the scene, some appearing to be on a globe or a similar curved surface. The overall aesthetic is clean and modern, using a grayscale palette with green accents from the logos.

DVG
Vet-Congress
Berlin + digital



Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e.V.
German Veterinary Medical Society

DVG-VET-CONGRESS

Berlin, Estrel Congress Center
18. bis 20. November 2021

Tagung der DVG-Fachgruppe Geschichte der Veterinärmedizin

*Von Gutenberg bis Facebook – Tiermedizin in den Medien
From Gutenberg to Facebook – Veterinary medicine in the media*

19. - 20. November 2021

Verlag der DVG Service GmbH

An der Alten Post 2 • 35390 Gießen
Tel.: 0641 984446-0 • Fax: 0641 984446-25
E-Mail: info@dvj.de • Web: www.dvj.de

Bitte beachten Sie

Für die Erstellung des Tagungsbandes wurden die von den Referenten/innen eingesandten Manuskripte verwendet.

Bei der Übernahme der Dateien kann es passieren, dass Sonderzeichen durch andere Zeichen ersetzt werden. Des Weiteren können Schriftformatierungen bzw. -arten abweichen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86345-587-3

1. Auflage Gießen, 2021

Verlag

Verlag der DVG Service GmbH
An der Alten Post 2 • 35390 Gießen
Tel.: +49 (0)641 984446-0 • Fax: +49 (0) 641 984446-25
E-Mail: info@dvg.de • Web: www.dvg.de

Druck und Bindung

Druckerei Bender GmbH
Hauptstraße 27 • 35435 Wettenberg/Gießen
Tel.: +49 (0)641 984996-0 • Fax: +49 (0)641 984996-20
E-Mail: info@druckerei-bender.de • Web: www.druckerei-bender.de

Gesamtherstellung

DVG Service GmbH
An der Alten Post 2 • 35390 Gießen
Tel.: +49 (0)641 984446-0 • Fax: +49 (0) 641 984446-25
E-Mail: info@dvg.de • Web: www.dvg.de

Tagung der DVG-FG Geschichte der Veterinärmedizin
Freitag, 19. November 2021

1. Sitzung 1st Session

Moderation: M. Schweizer

- | | | |
|---|--|--------------|
| S. 1 | Tiermedizin und Medien –
Entwicklung und Wandel
J. SCHÄFFER, MÜNCHEN | 14:00 |
| S. 9 | Tierarztberuf und Veterinary Public Health
im Spiegel medialer Berichterstattung
C. HUCKLENBROICH, MÜNSTER | 14:30 |
| S. 11 | Berufsbild Tierärztin in der Öffentlichkeit –
Erwartung und Wirklichkeit
C. BOTHMANN, WARDENBURG/OLDENBURG | 14:50 |
| Pause & Besuch von VET-Messe &
Posterausstellung
<i>Break & Industrial Exhibition &
Poster Exhibition</i> | | 15:10 |
-

Bei den im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Personen handelt es sich um die Vortragenden,
weitere Autoren siehe Abstracts

2. Sitzung 2nd Session

Moderation: M. Schimanski

- | | | |
|--------------|--|--------------|
| S. 17 | An Evaluation on Prof. Dr. Ahmet Nevzat Tüzdil's Radio Programs between 1935–1941
S. V. GENÇ, BURDUR (TR) | 15:30 |
| S. 21 | Aus Praxis, Wissenschaft und Literatur – Tierärztin und Tierarzt im Audio-Podcast
M. SCHWEIZER, SCHORTENS | 15:50 |
| S. 23 | An ethical perspective on the use of social media by veterinarians – a pilot study from Turkey
R. TAMAY BASAGAC GUL, ANKARA (TR) | 16:10 |

Pause & Besuch von VET-Messe & Posterausstellung <i>Break & Industrial Exhibition & Poster Exhibition</i>	16:30
---	--------------

3. Sitzung 3rd Session

Moderation: S. Häsler

- | | | |
|--------------|---|--------------|
| S. 25 | Review of the publication of Slovenian veterinary books and articles
A. PENGOV, LJUBLJANA (SLO) | 16:50 |
|--------------|---|--------------|

Bei den im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Personen handelt es sich um die Vortragenden, weitere Autoren siehe Abstracts

S. 31 **Vom Katheder aufs Forum –
Beiträge mit tiermedizinischer Bedeutung
in Herders Jahrbuch der (angewandten)
Naturwissenschaften (1886 – 1929)** 17:10
B. HOFSCULTE, MIROW

S. 33 **“Es gibt Krieg im tierärztlichen Stande” –
Die tierärztlichen Zeitschriften als berufs-
politisches Diskussionsforum zwischen
Kaiserreich und Nationalsozialismus** 17:30
M. SCHIMANSKI, HANNOVER

Pause & Besuch von VET-Messe & Posterausstellung 17:50
Break & Industrial Exhibition & Poster Exhibition

4. Sitzung 4th Session
Moderation: J. Schäffer

S. 35 **Blättern, klicken, tippen, wischen –
die DVG im Wandel der Medien** 18:10
M. SELIG, GIEßEN

S. 39 **Alf Wight's Weg zum bekanntesten
Tierarzt der Welt** 18:30
G. MÖLLERS, MEHMELS

Ende der Vorträge 18:50

**Jahresversammlung der DVG-Fachgruppe
Geschichte der Veterinärmedizin** 19:00

Nachsitzung (optional) *Get together (optional)* 20:00

Bei den im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Personen handelt es sich um die Vortragenden,
weitere Autoren siehe Abstracts

Tagung der DVG-FG Geschichte der Veterinärmedizin
Samstag, 20. November 2021

5. Sitzung 5th Session

Moderation: J. Schäffer

- | | | |
|---|---|-------|
| S. 43 | Tierarzt – Wissenschaftler – Literat
Victor Goerttler: „Vom literarischen
Handwerk der Wissenschaft“ (1965)
C. LINK, ROTTWEIL | 09:00 |
| S. 47 | Armin Tschermak von Seysenegg
(1870-1952) und der Mendelismus
A. ZOHMANN, SALZBURG (A) | 09:20 |
| S. 49 | REPUBLIC OF TURKEY
Veterinary Serum Laboratory in Mardin
(1927-1932)
B. H. BASARAN, BURDUR (TR) | 09:40 |
| <hr/> Pause & Besuch von VET-Messe &
Posterausstellung
<i>Break & Industrial Exhibition &
Poster Exhibition</i> | | 10:00 |
| <hr/> | | |

Bei den im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Personen handelt es sich um die Vortragenden,
weitere Autoren siehe Abstracts

6. Sitzung 6th Session

Moderation: A. Pengov

S. 53	Rinderpest in der Schweiz – eine Folge des Krieges von 1870/71 S. HÄSLER, GASEL (CH)	10:20
S. 57	Die Remontierung und Ausbildung der Pferde in der Kavallerieschule Hannover – letzte Hommage an eine ausgediente Waffengattung in Filmsequenzen der 1930er Jahre S. GRAF, MÜNCHEN	10:40
S. 63	Schwimmen – ein essenzielles Bedürfnis für Nerze? Nerzhaltung im Wandel der Zeit A. SCHWARZER, MÜNCHEN	11:00
<hr/>		
	Pause & Besuch von VET-Messe & Posterausstellung <i>Break & Industrial Exhibition & Poster Exhibition</i>	11:20
<hr/>		

Bei den im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Personen handelt es sich um die Vortragenden,
weitere Autoren siehe Abstracts

7. Sitzung, Vorstellung der Poster
7th Session, Presentation of the posters
 Moderation: M. F. Brumme / J. Schäffer

S. 71	„... Küh' verrecken, welch ein Schrecken“ – Der Badische Viehversicherungsverband 1893 bis 1993 B. HOFSCHULTE, MIROW	11:40
S. 73	Tierärztin Tilly Tierlieb auf dem Vormarsch? Aktuelle Überlegungen zum Tierarztbild in der Kinder- und Jugendliteratur K. BORGEN, BIELEFELD	11:50
S. 75	Vor „Schablonenhaftigkeit und Zahnziehsport“ ist zu warnen (R. von Ostertag 1910) – Die Pferde Zahnheilkunde auf dem Weg ins 20. Jahrhundert M. LÜTTGENAU, HANNOVER	12:00
S. 79	Wichtige Senatsbeschlüsse der Tierärztlichen Hochschule Hannover von 1933 bis 1945 und deren historische Bedeutung D. NEYER, HANNOVER	12:10
S. 85	Das Selbstbild der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Rektoratsreden von 1978 bis 2002 J. BRAND, HANNOVER	12:20
	Résumé und Ausblick	12:30
	Ende der Vorträge	13:00

Bei den im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Personen handelt es sich um die Vortragenden,
weitere Autoren siehe Abstracts

**Tagung der DVG-Fachgruppe
Geschichte der Veterinärmedizin**

*Von Gutenberg bis Facebook – Tiermedizin in den Medien
From Gutenberg to Facebook – Veterinary medicine in the media*

19. - 20. November 2021

VORTRÄGE FREITAG

www.vethis.de

Tiermedizin und Medien – Entwicklung und Wandel

J. Schäffer

EINFÜHRUNG

Der Vortrag ist als Plenarvortrag zur Einführung in die 21. Jahrestagung der DVG-Fachgruppe 'Geschichte der Veterinärmedizin' bestimmt. Das Rahmenthema der Tagung lautet „Von Gutenberg bis Facebook - Tiermedizin in den Medien“. Ziel dieser Tagung ist es, den verzweigten und facettenreichen Weg zu erkunden, den die Tiermedizin in den verschiedenen Bereichen der Kommunikationskultur seit der Erfindung des Buchdrucks bis in die Social Media der Gegenwart gegangen ist. Mit der Fragestellung „Wie wurde Tiermedizin kommuniziert und wie haben Tierärzte kommuniziert?“ ist stets und sehr eng auch die Frage verknüpft „Wie wurde und wird die Tiermedizin in der Öffentlichkeit wahrgenommen?“. Eine Studie zu diesem Thema wurde auf Basis der Wochenzeitschrift „DIE ZEIT“ erarbeitet (Schweizer 2016).

SPRACHE UND SCHRIFT

Man kann sich dem Thema zunächst von seinen archaischen und doch bis heute bedeutsamen Anfängen her nähern. Die einfachste Form des Austausches von Informationen ist das Aussenden und Deuten von nonverbalen Signalen mittels Mimik, Gestik und Körpersprache. Eine sehr viel höher entwickelte Form des Austausches ist die Sprache, mit der eine differenziertere Kommunikation möglich ist (<https://de.wikipedia.org/wiki/Mediengeschichte>). Ab der Mitte des 3. Jts. vor Chr. konnten verbale Informationen und Erkenntnisse mittels verschiedener Schriften (Hieroglyphen, Keilschrift etc.) bleibend erhalten und in zunächst noch bescheidenem Umfang auch verbreitet werden. Griechisch und Latein (ab 9.-8. Jh. v. Chr.) wurden dann die Sprachen und Schriften der Wissenschaften.

Wenig bekannt ist, dass Texte über Tierhaltung, Tierzucht und Tierheilkunde zu den ältesten Literaturdokumenten der Menschheit gehören. So haben wir auch Kenntnis von der ersten namentlich bekannten tierheilkundigen Person der Weltgeschichte, von Abil-ilišu, einem Rinderarzt in Sippar, Babylonien (um 1739 v. Chr.) (Schäffer 1999a).

PRINTMEDIEN

Die Verwendung von beweglichen Metalllettern und der Druckerpresse löste ab Mitte des 15. Jahrhunderts eine Medienrevolution aus, die in kurzer Zeit auf die gesamte Alte und wenig später auch die Neue Welt übergriff. Bis zu dieser Erfindung des Mainzer Goldschmieds Johannes Gensfleisch (Abb. 1) konnte sich tierheilkundliches Wissen nur durch mündliche Tradierung oder durch auf Papyrus, Pergament und später auf Papier (12. Jh.) niedergelegte und an den Fürstenhöfen und in Klöstern vervielfältigte Handschriften verbreiten, die zum Teil kalligraphisch aufwändig gestaltet waren wie das „biblŃon hippiatrikŃn“ des Apsyrtos (4. Jh).

Am Beginn dieser ersten Medienrevolution stellte sich die Tierheilkunde als ein Quellenkonglomerat griechisch-römischer Provenienz dar, das über byzantinische Kompilationen, durch arabische und persische Vermittlung oder auch durch unmittelbare Rezeption ab dem 12. Jh. verarbeitet und nicht nur in Griechisch oder Latein, sondern ab dem 13. Jh. auch in den Landessprachen bekannt und tradiert wurde. Den antiken Quellenfundus bilden dabei natur- und agrarkundliche sowie medizinische Abhandlungen. Weitaus wirkungsmächtiger aber waren die Handschriften spätantiker griechischer Hippiaater und römischer Mulomedici. Sie schufen die Grundlagen der tierärztlichen = pferdeärztlichen Fachliteratur im eigentlichen Sinn (vgl. Schäffer, Fischer 1996).



Abb. 1 (links): Johannes Gutenberg (1397-1468), posthum entstandenes Phantasiebild von Nicolas de Larmessin, 16. Jh. (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Gutenberg.jpg>, gemeinfrei).

Abb. 2 (rechts): Das Roßarzneibüchlein des Meister Albrant (13. Jh.), das am weitesten verbreitete pferdeheilkundliche Manuskript des Mittelalters und der Neuzeit, hier einer der frühen Drucke (Inkunabeln) durch Hans Sporer, Erfurt 1500 (Photoarchiv J. Schäffer).

QVOD VETERINARIA
 MEDICINA FORMALITER VNA,
 EADEMQ. CVM NOBILIORE
 HOMINIS MEDICINA SIT,
 MORIS DIGNATE DIGNATE,
 SVA NOBILITATE DIFFERRE
 Ex quo Veterinarij quoque Medici, non mi-
 nus, quam Nobiles sili Hominum Me-
 dici, ad Regiam Protomedi-
 cus officij iurisdictionem
 pertineant:
 IOANNE PHILIPPO
 INGRASSIA PHILOSOPHO,
 AC MEDICO AVTHORE,
 Ad Illustr. Excellentissimumq;
 Metymnæ Cœli Ducem.

VENETIIS, M. D. LXVIII.

Abb. 3: Der sizilianische Protomedicus Johannes Philippo Ingrassia (1510-1580) postulierte im Titel seiner 1568 in zweiter Auflage erschienenen Schrift: "Dass die Tierheilkunde formal ein und dieselbe sei wie die vornehmere Heilkunde des Menschen und sich lediglich hinsichtlich der Würde und der Vornehmheit des Behandlungsgegenstandes unterscheide [...]". Dieser weit vorausschauende Text wurde zwar gelesen, blieb aber ungehört (Quelle: Abb. und Text aus Ellert 2009, 30-31, Digitalisat SUB Göttingen).

Mittels des neuen Druckverfahrens konnte nun auch das Roßarzneibüchlein des Meister Albrant als das in Europa bekannteste pferdeheilkundliche Manuskript des späten Mittelalters massenhaft verbreitet werden (Abb. 2). Als älteste deutsche Fachprosa sind Albrants 36 knappe Heilanweisungen u. a. gegen Rotz, Räude und Hufleiden jedem Germanisten bekannt. Sie waren unmittelbar für den Praktiker (Hufschmied, Kurschmied) bestimmt. Beide Ebenen, die hippologisch-hippiatrischen Texte klassischer Provenienz einerseits und die fast gänzlich auf Symptomatologie, Diagnostik und Differentialdiagnostik verzichtenden Roßarzneisammlungen andererseits beherrschten die abendländische Literatur bis ins 18. Jh. (Schäffer 2000).

Der 30-jährige Krieg (1618-1648) führte zu einer Stagnation des Buchdrucks in ganz Europa. Viele Länder lagen in Schutt und Asche, die Bevölkerung war – auch durch die Pest - um ein Drittel reduziert, es gab kaum noch Pferde und Nutzvieh. Von der Verelendung betroffen war auch das Buchdruckerhandwerk. So erschien im deutschsprachigen Raum, bis auf Johann Colers „Oeconomia oder Hauszbuch“, über ein halbes Jahrhundert keine neue Literatur über Tierhaltung, Tierzucht und Tierheilkunde. Erst ab etwa 1660 - das Land begann sich ganz langsam zu erholen - erhielt vor allem die sog. Hausväterliteratur wieder neue Impulse. Die letzten volkstümlichen Nachschlagewerke dieser Art erschienen Mitte des 19. Jahrhunderts (Schäffer 1999b).

Die mündliche und die handschriftliche Tradierung behielten nach Erfindung des Buchdrucks zwar noch Jahrhunderte ihre Bedeutung bei, die neuen Printmedien konnten in Form von Büchern, Edikten und Verfügungen (insbesondere zur Tierseuchenbekämpfung) und nach Gründung der Tierarzneischulen (ab 1761) auch in Form von zunächst unregelmäßig erscheinenden Zeitschriften als sog. klassische Informationsträger den Leserkreis über alle sprachlichen und kulturellen Grenzen hinweg aber erheblich erweitern. Die Tiermedizin betreffende Erkenntnisse konnten nun effizient vervielfältigt und verbreitet werden und sich somit auch der Kritik der Fachwelt stellen (dazu umfangreiche Bibliographien von Schäffer, Rump 2012, 2014 u. a.).

Periodisch erscheinende Zeitschriften für Tiermedizin wurden allerdings erst Anfang des 19. Jahrhunderts gegründet (Schäffer 1993). Für die Tiermedizin ist das „Schweizer Archiv für Tierheilkunde“ (*1816) das älteste, bis heute bestehende Periodikum der Welt (Abb. 4). Fachzeitschriften waren und sind aber nicht nur Publikationsorgan, sondern auch

ein sehr wichtiges Diskussionsforum unter Tierärzten. So wurde die 1888 gegründete „Berliner Tierärztliche Wochenschrift“ unter der langjährigen Schriftleitung von Reinhold Schmaltz zum „Kampfblatt“ der Berufs- und Standespolitik bis Mitte der 1930er Jahre (vgl. Brumme 1992).



Abb. 4 (links): Schweizer Archiv für Tierheilkunde (SAT), das älteste, bis heute bestehende Periodikum in der Tiermedizin, Jubiläumsausgabe 2016 (Photoarchiv J. Schäffer).

Abb. 5 (rechts): Die Dissertation von Katharina Schraven (2016) befasste sich eingehend mit dem Berufsbild Tierarzt und Tierärztin im Film (Photo J. Schäffer).



Abb. 6: Das historische Logo des WWW wurde 1990 von dem belgischen Informatiker Robert Cailliau entworfen (Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:WWW_logo_by_Robert_Cailliau.svg, public domain).

AUDIOVISUELLE MEDIEN

Audiovisuelle Medien wie Hörfunk, Film und Fernsehen prägten mit zunehmender Bedeutung die Medienkultur im 20. Jahrhundert. Zu allen drei Medienbereichen gibt es im Bereich der Tiermedizin nur wenige grundlegende Publikationen, obwohl bereits im Jahr 2004 durch den damals zum ersten Mal verliehenen Medienpreis der Bundestierärztekammer auf deren besondere Bedeutung für das Verständnis des tierärztlichen Berufes in der Öffentlichkeit hingewiesen wurde (vgl. Schraven 2016).

Der Lehrfilm spielte unter diesen damals neuen Medien eine wichtige Rolle. Als Pionier auf diesem Gebiet kann Erwin Becker gelten, der zahlreiche Filme insbesondere über Tierzahnheilkunde konzipiert und gedreht hat. Filmtitel wie „Neuzeitliche Zahnbehandlung beim Pferd“ („Einmal im Jahr“) mit für die 1940er Jahre sensationellen Trickfilmsequenzen werden noch heute auf einschlägigen Fortbildungsveranstaltungen gezeigt (Kunkemöller 2001).

DAS WORLD WIDE WEB

Eine nur Johannes Gutenbergs Erfindung vergleichbare Revolution löste das World Wide Web ab Beginn der 1990er Jahre aus. Das soziale Netzwerk Facebook ist in Deutschland seit Ende der 2000er Jahre verfügbar. Eine „Vor-Corona-Studie“ des Dessauer Studienkreises Veterinärmedizin stellte fest, dass durch die Digitalisierung neue Technologien zur Verfügung stehen, mit denen Prozesse verändert und neue Informations-, Lern- und Geschäftsmodelle möglich werden. „Die Digitalisierung modifiziert die Art zu kommunizieren und zu arbeiten“ (Stumpp et al. 2020).

Das World Wide Web als die jüngste und heute allgegenwärtige Erfindung der Medienkultur vereint alle bisher dagewesenen Möglichkeiten zur Kommunikation für die Aus-, Fort- und Weiterbildung, die Einrichtung von Online-Sprechstunden für Tierärzte und vieles andere mehr. Die Corona-Pandemie hat die Kommunikationskultur auf allen Gebieten und in allen Bereichen der Tiermedizin nachhaltig verändert. Gerade aus diesem Blickwinkel heraus eröffnet sich für diese Tagung ein sehr breites und aktuelles Themenspektrum.

LITERATURVERZEICHNIS

1. BRUMME MF (1992): Lebenswege eines wilhelminischen Bürgers. Biographische und anatomiegeschichtliche Untersuchungen zu Reinhold Schmaltz (1860-1945). FU Berlin, Fachbereich Veterinärmedizin, Diss.
2. ELLERT CH (2009): „Quod veterinaria medicina formaliter una eademq.“ (Venedig 1568). Johannes Philippo Ingrassias´ Renaissance-Konzept der Tierheilkunde. Deutsche Übersetzung und fachhistorische Erschließung. Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss., Sierke Verlag, Göttingen.
3. KUNKEMÖLLER I (2001): Prof. Dr. med. vet. Erwin Becker (1898-1978) - Leben und Werk. Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
4. SCHÄFFER J (1993): Tierärztliche Zeitschriften vor 100 Jahren - Ein Beitrag zur Gründungsgeschichte der DTW. In: Dtsch. tierärztl. Wschr. 100 (1), 7-10.
5. SCHÄFFER J, FISCHER K-D (1996): Stichwort „Tiermedizin“. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, Lfg. 4, Sp. 774-780, LexMa Verlag, München.
6. SCHÄFFER J (1999A): Abil-ilišu - „Rinderarzt“ in Sippar, Babylonien (um 1739 v. Chr.). In: Becker C, Manhart H, Peters J, Schibler J (Hrsg.): Historia Animalium ex Ossibus. Beiträge zur Paläoanatomie, Archäologie, Ägyptologie, Ethnologie und Geschichte der Tiermedizin. [= Internationale Archäologie, Studia honoraria Bd. 8]. Verlag Marie Leidorf, Rahden/ Westf., 429-435.
7. SCHÄFFER J (HRSG. 1999B): Der sorgfältige Bienen-Halter nebst einer vermehrten Vieh-Apothek (1677). Zum Geleit. 1. Aufl., Media Verlag (Media Faksimile), Breiholz, 44 pp.
8. SCHÄFFER J (2000): Stichwort „Albrant, Meister Albrant (Mitte 13. Jh.)“. In: Wiesner E, Ribbeck R (Hrsg.): Lexikon der Veterinärmedizin. 4., völlig neu bearb. Aufl., Enke Verlag, Stuttgart, 41-42.

9. SCHÄFFER J, RUMP K (2012): Das öffentliche Veterinärwesen. Auswahlbibliographie. Online unter file:///C:/Users/SCHAEF~1/AppData/Local/Temp/Bibliographie_%20Das%20oeffentliche%20Veterinaerwesen.pdf
10. SCHÄFFER J, RUMP K (2014): Mensch – Tier – Medizin. Auswahlbibliographie. Online unter file:///C:/Users/SCHAEF~1/AppData/Local/Temp/Bibliographie_%20Mensch-Tier-Medizin,%2018.11.13.pdf
11. SCHRAVEN K (2016): Tierarzt und Tierärztin im Film. Studien zum Öffentlichkeitsbild des Berufes. Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
12. SCHWEIZER M (2016): Der Tierarzt in der Presse – Ein Diskussionsbeitrag zur Wahrnehmung des Berufsstandes in der Gesellschaft. In: Schäffer J (Hrsg.): Stellung und Bedeutung der Tiermedizin in der Gesellschaft. Verlag der DVG Service GmbH, Gießen 2016, 20-37.
13. STUMPP S, KNOPF T, KRÜGER H-J, KEIMER H, HENNING J (2020). Wer die Zukunft gestalten will, muss heute agieren – ein Aufruf. Studienergebnisse belegen digitale Kluft und Nachholbedarf. In: Deutsches Tierärzteblatt 68 (10), 1238-1244.

KORRESPONDENZADRESSE

Univ.-Prof. Dr. Dr. Johann Schäffer (i. R.)
Leiter der DVG-Fachgruppe 'Geschichte der Veterinärmedizin'
Eintrachtstraße 7
81541 München
E-Mail: jfb.schaeffer@t-online.de
www.vethis.de

Münster

Tierarztberuf und Veterinary Public Health im Spiegel medialer Berichterstattung

C. Hucklenbroich

Auf Podiumsdiskussionen und im Zuge anderer berufspolitischer Veranstaltungen und Publikationen wird ein wachsendes Interesse des Berufsstandes der Tierärzte sowohl an seinem „Image“ im Allgemeinen als auch konkret an seiner Darstellung in den Medien deutlich. Bisherige wissenschaftliche Studien zur Thematisierung des Berufsstandes der Tierärzte in Beiträgen der Massenmedien – insbesondere der Printmedien – ergaben eine Unterrepräsentation der Veterinary Public Health (VPH)-Aspekte des Berufes (Dünnebieber & Fries 2005). Dieses Bild bestätigen auch Befragungs- und andere Studien zum Image der Tierärzte in der Bevölkerung (z.B. Widmar et al. 2020). Die vorliegende Studie stellt Teilaspekte einer in Vorbereitung befindlichen Promotionschrift vor (Hucklenbroich, in Vorber.) und beleuchtet explizit die Darstellung von im VPH-Sektor tätigen Tierärzten in tagesaktuellen Medien (*Süddeutsche Zeitung* und *Spiegel Online*) in der Gegenwart. Durch eine Volltextsuche im Zeitraum von vier Jahren (1. Januar 2015 bis 31. Dezember 2018) identifizierte Artikel wurden hierfür einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Die Kategorisierung und weiterführende inhaltliche Untersuchung zeigte u.a. eine Konzentration auf bestimmte Bereiche von VPH: Vorrangig werden amtliche Tierärzte als im Tierschutz tätige Berufsgruppe vorgestellt. Hierbei steht die Tätigkeit auf dem Schlachthof im Vordergrund. Zahlenmäßig gefolgt wird der Themenbereich Tierschutz von der Lebensmittelüberwachung und der Tierseuchenbekämpfung. Frappierend ist insbesondere die quasi ausbleibende Thematisierung der Verantwortlichkeit amtlicher Tierärzte in Zusammenhang mit der Arzneimittelüberwachung. Auffällig ist auch eine stark fokussierte Berichterstattung im Bereich der Lebensmittelüberwachung, bei der beispielsweise vor allem frühe Stufen der Fleischerzeugung (z.B. Überwachung von Schlachthöfen, Wildbrethygiene) in einen Zusammenhang mit tierärztlicher Überwachung gestellt werden, während amtliche Tierärzte kaum im Zuge von laborzentrierten Tätigkeiten, die bei der Lebensmittelüberwachung anfallen (etwa der Untersuchung von Proben aus dem Handel), erwähnt werden.

Des Weiteren bestätigt sich die etwa während der erwähnten Podiumsdiskussionen vielfach thematisierte kritische Haltung der Medien gegenüber Tierärzten zwar in einigen Zusammenhängen (Fehlbetäubung auf dem Schlachthof, Lebensmittelskandale u.a.), in anderen Zusammenhängen aber tritt der Tierarzt typischerweise als Experte und „Erklärer“ in Erscheinung, ohne dass diese Position in Frage gestellt oder durch kritisch zu bewertende Aspekte ergänzt wird (hier ist insbesondere der Bereich Tierseuchen zu nennen).

Neben der Vorstellung der Ergebnisse und der Diskussion möglicher Ursachen und Folgen einer solchen Gewichtung von VPH-Themen und Darstellung von dort tätigen Tiermedizinern in den Medien zeigt der Vortrag auch die gegenwärtig zentralen Trends der Berichterstattung über Tierärzte im Allgemeinen – unabhängig von der VPH-Thematik – auf. Zu diesen Trends zählen das augenfällige mediale Interesse an der wirtschaftlichen Situation junger angestellter Tierärzte und die im Zuge der Coronavirus-Pandemie lauter gewordene Debatte über die Systemrelevanz des Berufsstandes. Eingebettet sind die Ergebnisse der vorgestellten Studie in eine Literaturübersicht über die in der Vergangenheit angefertigten, rar gesäten, aber vor allem im Vergleich mit der gegenwärtigen Situation aufschlussreichen Studien zur Darstellung von Tierärzten in den Medien.

LITERATURVERZEICHNIS

1. DÜNNEBIER K, FRIES R. Die Wahrnehmung der Veterinärmedizin in den Printmedien. Dtsch. tierärztl. Wschr. 2005;112(1):24-27.
2. HUCKLENBROICH C. Tierarztberuf und Veterinary Public Health im Spiegel medialer Berichterstattung. Diss., Universität Leipzig, in Vorbereitung.
3. WIDMAR N, BIR C, LAI J, WOLF C. Public Perceptions of Veterinarians from Social and Online Media Listening. Vet Sci. 2020;7(2):75. doi:10.3390/vetsci7020075

KORRESPONDENZADRESSE

Christina Hucklenbroich
E-Mail: hucklenbroich.c@web.de

Niedersächsisches Landesamt für Verbraucherschutz und
Lebensmittelsicherheit (LAVES), Wardenburg/Oldenburg

Berufsbild Tierärztin in der Öffentlichkeit – Erwartung und Wirklichkeit

C. Bothmann

Im Rahmen des Tagungsthemas der Fachgruppe DVG Geschichte „Von Gutenberg bis Facebook: Tiermedizin in den Medien“ soll in diesem Beitrag der Frage nach den Erwartungen an das Berufsbild Tierärztin nachgegangen werden und diese der Berufs-Wirklichkeit gegenübergestellt werden.

BERUFSBILD TIERÄRZTIN

Eigentlich ist der Titel bereits im Gender-Mainstream nicht richtig. Nicht nur die Tierärztin sieht sich den Erwartungen an den Beruf ausgesetzt, sondern auch der Tierarzt. Nicht nur die Tierärztin tritt bereits während des Studiums und bei den ersten Schritten in das Berufsleben der Wirklichkeit entgegen und passt das eigene und auch das Bild des eigenen Umfelds an, sondern auch der Tierarzt.

Aber manchmal ist die Schreibweise bereits ein „freudscher Versprecher“. Das Berufsbild ist weiblich geprägt und männliche Berufsanwärter spielen heute zahlenmäßig nur eine marginale Rolle. Die Rolle ist derart marginal, niemand hätte sich dies noch von 30 Jahren träumen lassen – weder Männer noch Frauen. Zum Gender-Ausgleich ist hier aber in der Folge vom Tierhalter die Rede. Interessant wäre hier sicher auch die geschlechtergetrennte Betrachtung der Erwartungen, das würde hier aber zu weit führen.

WER PRÄGT MIT SEINEN ERWARTUNGEN DAS BERUFSBILD DER TIERÄRZTIN IN DER ÖFFENTLICHKEIT?

Die Prägenden lassen sich, sicherlich ein wenig schwarz-weiß, in Tierhalter und Nichttierhalter einteilen. Gehen wir, die wir hier als Tierärzte zusammenkommen, davon aus, dass Tierhalter ein realistisches Berufsbild von der Tierärztin habe? Nicht wirklich - oder? Also müssen hier auch die Tierhalter nochmals unterteilt werden in Halter noch Heim- und von Nutztieren? Der Begriff „Companion Animal“ hat hier eine zentrale und wichtige Rolle eingenommen. Die Tiere als Begleiter mit einer innigen, tiefen Beziehung zum Companion Human. Daraus generiert sich in der Ableitung auch die Companion-Rolle für die Tierärztin, also eine positiv besetzte Tierhalter-Begleiter-Rolle der Tiermedizinerin.

Die Halter von Nutztieren können hiervon abgegrenzt werden, aber ist das korrekt so? Denn wenn die Vorgehensweise der Tierhalter verglichen wird, wird auch ein Companion Animal Halter, also der Companion Human das Tier nutzen. Dabei soll es hier (noch) nicht um den Tierhalter selbst gehen, doch dieser prägt das Berufsbild in seiner gesellschaftlichen Gruppe und damit im Kundenkreis.

Die Tierärztin ist also in der Öffentlichkeit eine Begleiterin und Unterstützerin von Menschen, die Tiere nutzen. Dies wird erwartet und gegebenenfalls mit Nachdruck gefordert. Dies wird aber auch genauso abgelehnt und verurteilt.

Hat sich dieses Bild der Tierhalter in den letzten Jahren nun tatsächlich gewandelt. Nein, denn der Tierarzt, der zu dieser Zeit das Berufsbild geprägt hat, hat auch in früheren Zeiten den Halter von Tieren begleitet, unterstützt und auch korrigiert. Aber der Umgang mit Tieren und das Bild der Tiere hat sich in unserer Gesellschaft stark gewandelt und damit auch die Anforderungen an die Tierärztin.

Für Nicht-Tierhalter ist die Tierärztin eine Medizinerin, die für das Tier da ist. Der Tierhalter und seine Ansprüche an das Tier und an die Tierärztin spielen hier eher eine untergeordnete Rolle. „Die Tierärztin diagnostiziert und heilt“ ist vielleicht ein wenig kurz gesprungen, aber das gesellschaftliche Bild der Humanmediziner ist ein ähnliches.

Die Erwartungen lassen sich auch noch mit anderen Fokus-Gruppen beleuchten. Nicht zu vernachlässigen ist die eigene Erwartung der Tierärztin an ihr Berufsbild. Wissenschaftliche, biologische und medizinische Erkenntnisse in einer Berufsausbildung vereinigt und in der Berufsausübung kombiniert angewendet, ist ausgesprochen reizvoll. Der Begriff Medizin und dessen Komplexität und damit auch der Begriff Tiermedizin ist somit in den vergangenen Jahrzehnten deutlich ausgeweitet worden. Dieser Ausweitung der Anforderungen und der Spezialisierung hat die einzelne Tierärztin nicht Schritt halten können. Hier geht es ihr nicht anderes als vielen anderen Berufen. Auch der Schlosser ist heute in über 200 Berufsrichtungen aufgeteilt und bereits in der Ausbildung spezialisiert. In vielen Bereichen unserer Gesellschaft ist mit der Industrialisierung eine deutliche arbeitsteilige Betreuung und Spezialisierung entstanden. Dies spiegelt sich auch in einer Vielzahl neuer und stark veränderter Fachtierarztgebiete und Zusatzbezeichnungen wider. Die Zeit der Berufsvorstellungen Stadt – Land und Großtier – Kleintier ist längst nicht mehr so einfach vor oder im Studium zu beantworten und die Erwartungen und Zukunftspläne, die eigenen Vorstellungen sind deutlich spezifischer geworden. Die Teilung der Erwartungen in Tierarten ist möglich, wird aber ungleich vielfältiger, nicht nur durch die Hochspezialisierung auf medizinische Spezialgebiete, sondern auch durch vielfältige verhaltenstherapeutische Ansätze.

Die Erwartungen der Nicht-Tierärzte sind in der Gesellschaft breit verteilt. Die Bandbreite von Unkenntnis bis Allwissenheit macht auch vor dem Berufsstand der Tierärztin nicht halt. Beispielhaft wird hier nur das Bild in den Unterhaltungsmedien skizziert werden. Die eigene Fachpresse muss zwingend ausgenommen werden, sie ist die eigene Blase und wird von Nichttierärzten nicht geteilt. Die Unterhaltungsmedien sind vorrangig beteiligt an einem rosaroten Berufsbild der Tierärztin: angesehen, erfolgreich, in traumhafter Umgebung und mit traumhaftem Kollegen. Unbestritten ist jedoch der hohe Stellenwert der Tierärztin als Autorität und Vertreterin eines angesehenen Berufsstandes. Ist nun die mediale Darstellung die Ursache für das Ansehen oder ist das Ansehen die Ursache für die mediale Umsetzung? Vermutlich von Beidem etwas.

WAS PRÄGT DAS BERUFSBILD DER TIERÄRZTIN IN DER WIRKLICHKEIT?

Die bis hierhin geschilderten prägenden Faktoren sind natürlich auch in der beruflichen Wirklichkeit relevant. Der Umgang mit Tierhaltern bestimmt vorrangig die berufliche Wirklichkeit. Die Erwartungen der Tierhalter sind doch aber die gleichen wie im Rahmen der vorher beschriebenen Erwartungen? Sie sollten sich durch die Berufsausbildung und Berufsausübung einer Tierärztin nicht verändert haben. Und doch sind die realen Anforderungen in dem geschützten Raum der Praxis deutlich andere, als gesellschaftlich kommunizierte. Und doch sind die wirtschaftlichen Parameter hier prominent und prägend auf beiden Seiten, bei den Erwartungen bleiben sie meist unerwähnt oder dienen der Wertsteigerung. Die wirtschaftlichen Forderungen der Tierärztin an den Tierhalter sind in der Erwartung häufig unterstützt und werden für berechtigt gehalten. Dies wandelt sich umgehen, wenn die Kosten tatsächlich geltend gemacht werden. Bis hin zum Absprechen des beruflichen Ethos kann die Zahlungsweigerung gehen. Schließlich kommt Beruf doch von Berufung. Der wirtschaftliche Erfolg, der bislang bei den gesellschaftlichen Erwartungen eher eine untergeordnete Rolle gespielt hat, gewinnt nun zunehmend an Bedeutung. Aber wer kein Geld verdient, frönt einem Hobby und nicht einem Beruf. Beruf hat mit Karriere, Aufstiegsmöglichkeiten und zuallererst mit Lebensunterhalt zu tun. Mittlerweile sind weitere wichtige Faktoren wie Vereinbarkeit von Beruf und Familie und „work-live balance“ zu harten Kriterien geworden. Der Tierhalter ist hier, Berufsethos hin oder her, Mittel zum Zweck, ebenso wie bei anderen Kunden-Lieferanten-Beziehungen auch.

Liegen hier die Erwartungen und die Realität bei der Tierärztin auseinander? Hat die Tierärztin im Vorfeld damit gerechnet, dass Tierhalter ganz andere Anforderungen stellen, als dies in der Öffentlichkeit kommuniziert wird? Ist dies für den Beruf der Tierärztin spezifisch oder passt dies in das Bild in der Gesellschaft allgemein? Passen die zwei Gesichter gesellschaftlicher Erwartungen nicht auch zu den Umfragen zum Kaufverhalten bei Bio- und Tierwohlprodukten?

Hier war formuliert worden: Die Tierärztin ist für das Tier da! Deutlich prägender in der Wirklichkeit ist nicht unbedingt der Nicht-Tierhalter, wie bei den gesellschaftlichen Erwartungen, sondern das Tier. Die

fachlich qualifizierte Einschätzung einer Tierärztin bezüglich des Vorgehens mit und an einem Tier, mit oder in einem Tierbestand ist nicht selten weit entfernt von einer durch den eigenen Willen und die eigenen Fähigkeiten geprägtes und stimmiges Vorgehen. Hier greifen Mächte und Zwänge, die kein Tierhalter als Erwartungen formulieren würde. Also ist die Wirklichkeit nicht nur von einer Erwartungs-Diskrepanz Tierärztin – Tierhalter, sondern auch von der Erwartungs-Diskrepanz Tierärztin – Tier geprägt.

WEITERENTWICKLUNG DES BERUFSBILDES TIERÄRZTIN IN DER ERWARTUNG UND DER WIRKLICHKEIT ORIENTIERT AM TIER UND AM MARKT, ALSO GESELLSCHAFTLICH UND WIRTSCHAFTLICH

Kommunizierte und gelebte Erwartung sind immer auch eine Selbstdarstellung bis hin zur Selbstverherrlichung, ausgerichtet auf die Empfänger. Hier soll ein Bild erzeugt werden, das gesellschaftliches Ansehen und Bedeutung unterstützt. Dies betrifft sowohl die Tierhalter, die Nichttierhalter und auch die Medien. Genau – und das ist nicht Tierärztin-spezifisch. Dies kommt nur derart deutlich zu Tage, wenn mit einem speziellen Thema in der Öffentlichkeit oder dem sozialen Umfeld gepunktet werden kann. Und das ist beim Umgang mit Tieren eklatant.

Davon einzig unbeeindruckt ist und bleibt das Tier.

KORRESPONDENZADRESSE

Dr. Christine Bothmann
1. Vizepräsidentin des Bundesverbandes der beamteten Tierärzte e.V.
96260 Waismain
E-Mail: christine.bothmann@amtstierarzt.de

Dienstlicher Kontakt:

Niedersächsisches Landesamt für Verbraucherschutz und
Lebensmittelsicherheit (LAVES)
Abteilung 3 – Tiergesundheit
Röverskamp 5, 26203 Wardenburg/Oldenburg
Tel.: 0441-57026 210
Handy: +49 172 5410364
E-Mail: christine.bothmann@laves.niedersachsen.de

Burdur Mehmet Akif Ersoy University, Faculty of Veterinary Medicine, Department of Veterinary History and Deontology, Burdur, Turkey

An Evaluation on Prof. Dr. Ahmet Nevzat Tüzdil's Radio Programs between 1935–1941

S. V. Genç

The invention of the radio initiated a very fast communication with a wide target audience and was an invention that changed the history. Radio, which is seen as an entertainment tool today, has been used in many fields such as maritime, space travel, war and propaganda management. With the invention of the radio, people no longer need to leave their homes for news, entertainment, education and cultural activities. In a concert at Normal School in 1921 the first radio broadcasts in Istanbul University, started with the allegedly played through the radio in Turkey. This was the first spark of the communication process that has survived until today, and the fire continued with radio broadcasts in Ankara in 1927. However, this fire is extremely weak. Records playing on the radio are borrowed, and the radio theater is performed by a single person.

A friendly visit by a friend of the theater, Actor Ercüment Behzat; Poet Necdet Rüştü, who made these radio broadcasts in Ankara, will enable 99 programs centered on veterinary medicine to start. Necdet Şükrü asks Nevzat Tüzdil, whom he visited in his laboratory one day, to tell about these issues on the radio. Tüzdil's answer was a cursory yes. Dr. Tüzdil coincidentally meets Necdet Şükrü and Ercüment Behzat on the road the next day, and the proposal is made serious. And Prof. Tüzdil makes his first speech on subjects including veterinary medicine and public health three days later on 14.11.1935. These events last until the 98th program on 30.01.1939. His last broadcast is his speech titled "*Veterinary Medicine*" in the program "*Professions Talk*" on the night of 30.11.1941. Upon these speeches, Tüzdil published a small book titled "*What I Said on the Radio and the Community Center*" in 1943.

While talking about the history of Turkish veterinary medicine, Prof Tüzdil is one of the important figures whose name will be mentioned. Tüzdil was born in Gallipoli in 1900. He went to primary school in Skopje and secondary school in Istanbul. He started Civil Veterinary School in Istanbul in 1916 and graduated in 1920. After graduation, he started to work in Istanbul Beyazit Municipality. Then, until the end of 1924, he worked as a veterinarian in Fatih, Tophane and Istanbul Slaughterhouses. Sent to Germany for specialist training in early 1925. Worked at the Berlin Institute of Parasitology in Germany and the Tropen Institute in Hamburg, completed his doctorate at the Hannover Higher Veterinary School. Dr. Tüzdil was appointed to the Veterinary High School, Parasitology and Medical Zoo Assistant and Laboratory Chief in 1929. In addition to these duties, in 1931 he started to be a teacher of the Forest High School of Insects and Zoo. In 1933, after the Veterinary Higher School was transferred to Ankara and became a Faculty of the Higher Agriculture Institute, he started to work under the Chief of the Parasitology Institute. He completed his studies in 1937 and became a second class associate professor and in 1939 first class associate professor. He was promoted to second-class professor in 1941 and to first-class professor in 1943. In addition to his academic studies, Tüzdil participated in international veterinary medicine congresses with Prof Nevzat Yalkı and they have represented Turkey. In addition to his studies in the field of parasitology, Prof Tüzdil's intellectual background and interest led him to work and produce works in the field of Veterinary Medicine History and Deontology. Prof. Tüzdil, who he became the founder and president of the History of Veterinary Medicine and Deontology in Turkey. Nevzat Tüzdil has published 11 books and brochures and 104 articles. Tüzdil died in Ankara on 3 January 1965.



Profesör Doktor Ahmet Nevzat TÜZDİL



Prof. Dr. A Nevzat TÜZDİL

Tüzdil's Book: "What I Said on the Radio and at the Community Center"

CORRESPONDING AUTHOR

Savaş Volkan GENÇ, DVM, PhD
Burdur Mehmet Akif Ersoy University
Faculty of Veterinary Medicine
Department of Veterinary History and Deontology
15100 Burdur (Turkey)
Email: svgenç@yahoo.com

Zweckverband Veterinärämter JadeWeser

Aus Praxis, Wissenschaft und Literatur – Tierärztin und Tierarzt im Audio-Podcast

M. Schweizer

November 1921, irgendwo auf einem kleinen Bauernhof in Norddeutschland: Der Tierarzt kommt auf den Hof, untersucht die Kuh und erklärt dem Landwirt, woran sie erkrankt ist. Der Landwirt hört dem Tierarzt zu. Er kennt seinen Tierarzt. Schließlich kommt er schon seit vielen Jahren auf den Hof. Vielleicht kann er ja auch noch nach der Sau schauen. Die müsste bald ferkeln.

November 2021, irgendwo auf einem Bauernhof in Norddeutschland: Der Tierarzt kommt auf den Hof, begutachtet die Herde im Laufstall und untersucht Kuh Nr. 193 im Klauenstand. Der Landwirt hat vielleicht bereits „Dr. Google“ befragt und sich mit seinen Berufskollegen in einem der landwirtschaftlichen Foren ausgetauscht. Außerdem hört er auf dem Trecker seit einigen Monaten den neuen Kuh-Podcast dieser jungen Tierärztin. Ging es da neulich nicht auch um Klauenerkrankungen?

Nicht nur die Bauernhöfe und die tierärztlichen Praxen haben sich in den letzten hundert Jahren verändert, auch die Medienlandschaft. Laut dem Online-Audio-Monitor 2020, der im Auftrag verschiedener Medienanstalten erstellt wird, hören ca. 14 Millionen Deutsche regelmäßig Podcasts; besonders beliebt sind Infosendungen, Wissens- und Lernbeiträge.¹

Bei den gängigen Podcast-Anbietern sind auch verschiedene deutschsprachige Podcasts abrufbar, die von Tierärzten gestaltet werden. Einige davon sind im „Corona-Jahr“ 2020 entstanden. Die Podcasts behandeln Themen aus der Kleintier-, Pferde- und Nutztierpraxis. Auch in Wissenschafts- oder Unterhaltungspodcasts sind Tierärztinnen und Tierärzte sowie veterinärmedizinische Themen zu hören. Dabei geht es nicht nur um Fragen zur Behandlung, Haltung und Ernährung von Tieren. Auch tiere-

thische Fragestellungen sowie Spezialthemen wie alternative Heilmethoden oder erlebte tierärztliche Geschichte spielen eine Rolle. Und auch die Radio-Sprechstunde gibt es auf Abruf zum Nachhören.

Diese Audio-Angebote sind keine Einbahn-Straße. In der Regel ist eine Interaktion mit den Podcast-Nutzerinnen und -Nutzern gewünscht. Vielfach wird das Angebot gekoppelt mit anderen Angeboten sozialer Medien, so z. B. mit einer Facebook- oder Instagram-Seite oder einem eigenen Web-Auftritt. Und eine Diskussion unter dem Instagram-Post ist durchaus erwünscht.

Welchen Einfluss hat dieses vielfältige Angebot auf das Bild von der Tierärztin und vom Tierarzt? Welche Chancen bieten das Medium Podcast und sonstige Audio-on-Demand-Angebote Tierärztinnen und Tierärzten sowie ihren Hörerinnen und Hörern? Und welche Herausforderungen stellen sich beiden Seiten auf dem Weg durch den Informationsdschungel?

LITERATURVERZEICHNIS

1. https://www.online-audio-monitor.de/wp-content/uploads/Bericht-OAM_2020_010920_FINAL_V3.pdf (Datum des Zugriffs: 25.04.2021).

KORRESPONDENZADRESSE

Dr. Melanie Schweizer
Zweckverband Veterinäramt JadeWeser
Olympiastraße 1
26419 Schortens
E-Mail: MelanieSchweizer@gmx.de

The Department of Veterinary History & Professional Ethics,
Veterinary Faculty of Ankara University, Ankara, Turkey

An ethical perspective on the use of social media by veterinarians – a pilot study from Turkey

R. Tamay Basagac Gul

In parallel with today's developments in communication technology, searching and sharing of information has gained a new dimension. Among new communication tools, social media draws attention both in terms of its frequency of use and its features. In the publishing industry, social media, which has been described as the biggest revolution since Gutenberg's printing press, is now widely used in medicine and veterinary medicine.

Veterinarians generally use social media to reach more 'clients', become more popular, find medical sources, exchange information with colleagues, share professional problems and clinical experiences. Veterinary students also frequently use social media for their educational processes. Despite some beneficial consequences, this 'digital professionalism' also raises serious ethical dilemmas and problems. Sharing patient's, owner's or veterinarian's images and information with third parties without the consent of the owner's or veterinarian's, using patients for advertising or making self-advertising, offering treatment options without examining, digital consultation, conflicts of interest arising from 'friend requests', disinformation and violations of the principles of respect, justice, beneficence and nonmaleficence have stood out among these problems and ethical standards and legal sanctions have not clearly defined against them so far.

The purpose of this exploratory, qualitative netnographic study is to reveal the ethical violations that are noticeable in the social media posts of veterinarians in Turkey. As the first step, the ethics committee approval will be obtained in order to conduct the study. The data will be collected by examining the last one year's posts on Instagram and Facebook accounts of private animal hospitals and their employees. According to the records

of the relevant Ministry and the Private Animal Hospital Society, there are currently (May 2021) 60 animal hospitals, 38 of which have private animal hospital license in Turkey. So, these 38 animal hospitals will be included in the study. After the posts in the mentioned accounts are carefully reviewed, content analysis will be applied and qualitative data will be classified under certain categories and analysis results will be presented in tables.

At every stage of the study, national regulations on the protection of personal data will be complied with and privacy and confidentiality requirements will be met.

CORRESPONDING AUTHOR

Prof. Dr. R. Tamay Başağaç Gül, DVM, PhD
The Department of Veterinary History & Professional Ethics
Veterinary Faculty of Ankara University
06110 Ankara, Turkey
Email: basagac@veterinary.ankara.edu.tr
tamaybasagac@gmail.com

Veterinary faculty, University of Ljubljana, Slovenia

Review of the publication of Slovenian veterinary books and articles

A. Pengov, V. Cestnik

Until 1991, Slovenia was a part of larger countries (the Habsburg Empire till 1918, the Kingdom of Yugoslavia 1918-1941, Socialistic Yugoslavia 1945-1991), therefore, the status of veterinary publications depended on the level and development of veterinary medicine in these countries.

The first records of animal diseases on the territory of today's Slovenia refer to rinderpest. The physician Marko Gerbec (1658-1718) was the first to describe this disease in the article *De moderno Pecorum interitu* (1712). Gerbec was also one of the founders of *Acaemia operosorum Labacensium* (1693-1725), a group of lawyers, doctors and theologians who influenced the development of art and science in Slovenia. In 1731, the Austrian authorities issued the Austrian Cattle Order (*Viehordnung*), which regulated the prevention and eradication of animal infectious diseases, especially rinderpest. The order is considered to be the beginning of the modern veterinary profession in the Austrian empire and Slovenia. The physician Marko Plenčič (1705-1786), who investigated the origin of infectious diseases, described the rinderpest in *Opera medico-physica additamentum de lue bovina* (1762).

After the Empress Maria Theresa (1717-1780) began to introduce agricultural societies, the Ljubljana Society for Agriculture and Useful Arts was founded as a consultative organ of the county district government. During its activity (1767-1787), veterinary and animal husbandry articles were published in *Sammlung Nützlicher Unterrichte* and *Wochentliches Kundschaftsblatt* publications.

Giovanni Antonio Scopoli (1723-1788), an Italian Tyrolean, a physician in the Idria mercury mine (1754-1769), investigated plants and insects in

Slovenia and published two treatises on rinderpest: *Von der Viehseuche eine gekrönte Preisschrift* (1765), *Luis Bovillae Symptomata, Causae, Mutationes, ac Remedia Preservativa & Curativa* (1769). He also described infectious rotting and diarrhoea in bees (*Dissertatio de Apibus* – 1770). His successor, Balthasar Hacquet (1739/40-1815), borne in France, living in Slovenia (1776-1779), published, among other works, treatises on infectious pneumonia in cattle, poisoning with plants, animal poisons and minerals, diarrhoea in horses, strangles and glanders.

In 1784, the first book written by Johann Gotlieb Wollstein (1738-1820), a professor at the Veterinary Institute in Vienna was translated into the Slovenian language, the second one in 1792. The names of the translators are not entirely known. In the same time, a Slovenian catholic priest Anton Breznik (1737-1793), published his *Eternal Almanac* (1789) in which some advice on healing animals were also printed.

The Carnolian Agriculture Society was renovated in 1820 and stayed active until the end of the 1st World War. Its activities for promoting agriculture and animal husbandry also included the publications of some magazines: *Annalen* (1822–1849), *News for Farmers and Craftsmen* (1843–1902), *Announcements* (1869–1882) and *Farmer* (1884–1944). In all of them, articles about animal husbandry, the prevention of the spread of infectious diseases and the transfer of diseases from animals to humans were published as advice to farmers.

Important work has been done by dr. Janez Bleiweis (1808-1881), a physician who also finished the study at the Veterinary Institute in Vienna. In 1833, he published his book *Practisches Heilverfahren bei den gewöhnlichsten innerlichen Krankheiten des Pferdes nach den Grundsätzen der practischen Thierarzneischule*. After the establishment of the Veterinary and Horseshoeing School in Ljubljana in 1850, Bleiweis as its founder, principal and lecturer, published 4 books in the Slovenian language for scholars and farmers: on horseshoeing (1851; 114 pages, reprint 1853), animal husbandry (1853; 76 pp.), domestic animal obstetrics (1853; 86 pp., reprint 1887) and meat inspection (1855; 21 pp., reprint 1883). The second important author was Simon Strupi (1813-1880), a physician and veterinary surgeon, who published a book on the diseases of domestic animals and their treatment (1852; 366 pp., reprints 1862 and 1885).

During this time, two books written by the German veterinary surgeon Johann Nicolai Rohlwes were translated into the Slovenian language. The first one in 1828, the second one in 1856. The translators were Jurij Plešnik and Karel Robida.

Franjo Dular (1860-1924) published two original works, based on his own experience: *Domestic Veterinarian* (1890, reprints 1909 and 1921) and *Smart Animal Husbandry* (1st part 1894, 2nd part 1895).

In the period between the two world wars, Slovene veterinarians published professional articles almost exclusively in the Yugoslav veterinary magazine, which started to be issued in 1904 in the Kingdom of Serbia. It was printed in Latin and Cyrillic alphabet, in the Serbian, Croatian and Slovenian languages.

Popular articles, with the intention of educating farmers, written by Lojze Gunde, Leo Hribar, Ivo Kenda, Ferdo Kern, Leon Kocjan, Boštjan Kordaš, Slavko Malenšek, Marjan Pavšič, Franc Rigler, Fran Veble, Fran Zavrnik, Simon Žibret were published in the Slovenian newspapers like *Homeland*, *Householder*, *Farmer*, *Horse Breeder*, *Slovenian Beekeeper*, *Soil*, *Plougher* and some others.

The professor of histology and embryology at the Faculty of Veterinary Medicine in Zagreb, Fran Zavrnik (1887-1963), was mostly credited for the founding of the newspaper *Veterinary Archives* in 1931, the scientific newspaper of this faculty. Slovenian authors who had obtained the title of Doctor of Veterinary Sciences, published their works in this newspaper.

During that period, Slovenian veterinarians published the following books: Lovro Tepina – *Horseshoeing* (1920), Anton Slivnik – *Poultry Breeding* (1925), Ferdo Kern – *First Aid for Injured Animals* (1928), Franc Černe – *Animal Husbandry* (1928) and Anton Ravnik – *How to Treat Sick Animals* (1928).

After WW 2, the number of veterinary magazines in Yugoslavia increased. In 1958, the *Proceedings of the Veterinary Institute* were issued in Slovenia and in 1961, the *Proceedings of the Faculty of Agronomy, Forestry and Veterinary with veterinary topics*. In 1967, the editorial board of

the Veterinary Proceedings was established. Since 2005, the magazine has been issued every three months as an international publication under the title Slovenian Veterinary Research.

Veterinary News was a monthly review of the Slovenian Association of Veterinarians and Veterinary Technicians, issued from 1975 till 2006. In addition to professional and scientific articles, they published various historical articles, memoirs, reports, announcements, notices, literary works, poetry and essays written by veterinarians, obituaries, etc.

Since 1991, Veterinary Journal, a newspaper of the Slovenian Veterinary Chamber has been issued four times a year. It publishes professional and historical articles, interviews, current events, opinions, facts of interest and novelties in the veterinary profession, obituaries etc.

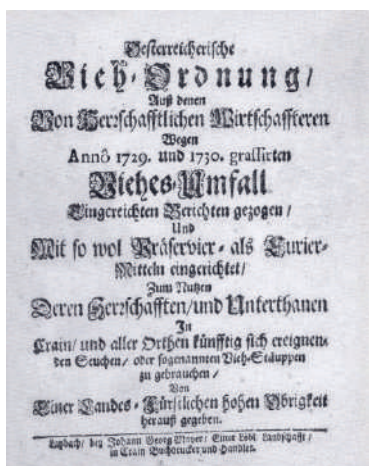


Fig. 1. Viehordnung (1731)

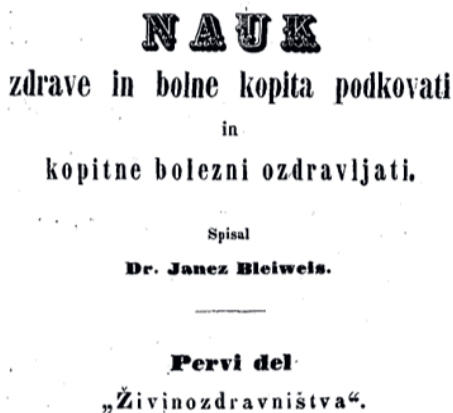


Fig. 2. Horseshoeing by J. Bleiweis (1852)

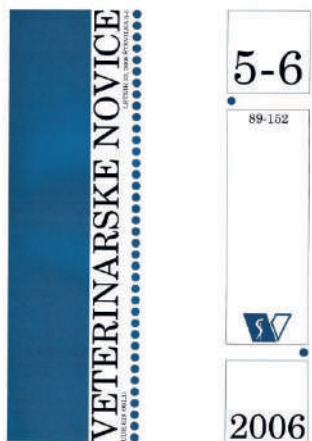


Fig. 3. Vet News, last issue in 2006

LITERATURE

1. GRECS SMOLE B. Prikaz veterinarske publicistične dejavnosti v Sloveniji. Zbornik Veterinarske fakultete Univerza Ljubljana 33 (1996) 1, 163-78.
2. PENGOV A. Avstrijski živinski red. Ljubljana: Veterinarska fakulteta, 2010.
3. JURCA J. POROČILO DR. Marka Gerbca o goveji kugi na Kranjske, 1713. Zbornik zgodovine naravoslovja in tehnike, 1987 ; 9: 109-38.
4. JURCA J. J. A. Scopoli in živinozdravstvo. Slovenski veterinarski zbornik, suplement 21, Ljubljana 2018: 13-27.
5. UMEK E. Kranjska kmetijska družba 1767-1787. Arhivi 29 (2006) 1, 1-34.
6. DOLENC M. Veterinar Franjo Dular (1860 – 1924), Veterinarske novice 6 (1980) 9, 153-4.

7. BAVDEK SV, POGAČNIK M. Ob 40-letnici izida prvega zvezka Slovenskega veterinarskega zbornika. Slovenski veterinarski zbornik, 38 (2001) 4, 279-80.
8. GRECS SMOLE B. Slovenski veterinarski zbornik in njegovo uveljavljanje. Slovenski veterinarski zbornik, 38 (2001) 4, 281-91.

CORRESPONDING AUTHOR

Prof. Dr. Andrej Pengov
Prof. Dr. Vojteh Cestnik
Veterinary faculty
University of Ljubljana
Gerbičeva 60
1000 Ljubljana, Slovenia

Mirow

Vom Katheder aufs Forum – Beiträge mit tiermedizinischer Bedeutung in Herders Jahrbuch der (angewandten) Naturwissenschaften (1886 – 1929)

B. Hofschulte

1886 legte der Herder-Verlag in Freiburg das „Jahrbuch der Naturwissenschaften“, ab 1920 „Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften“, auf. Diese Reihe erschien jährlich mit je einem Band, unterbrochen durch den Ersten Weltkrieg und noch einmal durch die Folgen der Inflation in den frühen 1920er Jahren. Die Intention der Herausgeber war es, dem naturwissenschaftlich interessierten, gebildeten Laien einen Kurzüberblick über die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet aller Naturwissenschaften zu geben.

Die Bände waren gegliedert in ein gutes Dutzend Kapitel, den einzelnen Wissenschaften entsprechend, welche ihrerseits ein bis mehrere Dutzend Abschnitte enthielten im Umfange von wenigen Zeilen bis zu mehreren Seiten und sich jeweils einem Thema widmeten. Ein Kapitel „Tierheilkunde“ war nur in den Bänden 30 (1920) und 32 (1922) enthalten. Es finden sich jedoch durchgängig in anderen Kapiteln, z. B. in Zoologie, Landwirtschaft, Medizin, Abschnitte über tiermedizinisch relevante aktuelle Themen.

Die letzten drei Bände waren in ihrem Aufbau geändert: Es gab keinen Berichtszeitraum mehr, und sie bestanden aus 30 bis 40 Aufsätzen, welche ein Thema ausführlich darstellten. Auch in diesen Bänden finden sich Beiträge tiermedizinisch relevanten Inhalts.

Der Band 35 (1929) erschien als letzter. Verfügbare Quellen lassen vermuten, dass die Weltwirtschaftskrise dieser Reihe den Todesstoß versetzt hat.

Region Hannover, Team Veterinärwesen

“Es gibt Krieg im tierärztlichen Stande” – Die tierärztlichen Zeitschriften als berufspolitisches Diskussionsforum zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus

M. Schimanski

Seit der Etablierung tierärztlicher Vereine und Verbände wurden zwischen den verschiedenen Berufsgruppen der Tierärzte Kämpfe um die Verteilung von Macht und Geld ausgetragen. Nur selten ging es dabei wie bei den Auseinandersetzungen um das Schächten um strittige fachliche Fragen. Häufig waren von diesen Kämpfen auch nichttierärztliche Berufsgruppen wie Tierheilkundige und Lebensmittelchemiker betroffen, gegen deren konkurrierende Profession eine Abgrenzung erfolgen sollte. Als bevorzugtes Medium für diese öffentlich geführten Diskussionen dienten die tierärztlichen Zeitschriften, vor allem die Berliner tierärztliche Wochenschrift mit ihrem Schriftleiter Reinhold Schmalz als zentrale Persönlichkeit. Die Auseinandersetzungen wurden mit erheblicher Vehemenz und Ausdauer geführt, teilweise in verletzendem Ton und selten den Ausgleich und Kompromiss suchend. Die häufig wöchentlich erscheinenden Zeitschriften boten in Zeiten mit deutlich weniger Kommunikationsmöglichkeiten eine gute Basis für einen solchen Schlagabtausch. Dabei sind sich die Kontrahenten und Wortführer wahrscheinlich nur selten oder gar nicht persönlich begegnet. Vor dem Hintergrund der erheblichen wirtschaftlichen Probleme auch bei Tierärzten in der Endphase der Weimarer Republik führten diese Diskussionen fast zum Ende der viel beschworenen Einheit des tierärztlichen Standes. „Es gibt Krieg im tierärztlichen Stande“ – so beschrieb Reinhold Schmalz die Situation in der tierärztlichen Berufsgruppe 1932. Im Dritten Reich kam es nachvollziehbar schnell zu einem Ende solcher öffentlich geführter Diskussionen, die Einheit des tierärztlichen Standes wurde zwangsweise durch die Reichstierärztekammer hergestellt und alle übrigen Vereine und Verbände größtenteils aufgelöst – Vorgänge, die unter dem NS-Begriff der „Gleichschaltung“ bekannt sind.

Die tierärztlichen Zeitschriften sind eine herausragende historische Quelle für die Meinungsbildung unter Tierärzten bzw. ihren Standesvertretern vor allem in berufspolitischen Fragen. Sie wurden wegen ihrer leichten Zugänglichkeit und auch mangels anderer in dieser Dichte aussagekräftiger archivalischer Quellen schon häufig für fachhistorische Forschung genutzt. Es gehört quasi zum methodischen Standard, bei zeitgeschichtlichen Fragen immer auch die tierärztlichen Zeitschriften durchzusehen. Eine kritische Analyse dieser Quellengattung findet allerdings trotz teilweise umfangreicher Nutzung nur selten statt.

In dem Vortrag sollen die äußeren Rahmenbedingungen der Zeitschriften vorgestellt werden und einzelne Konfliktthemen und „Fälle“ nachvollzogen werden. Ein besonderes Interesse gilt dabei der Diskussionskultur sowie der Einflussnahme der Schriftleitung auf den Inhalt der Zeitschriften und die darin abgedruckten Meinungsbeiträge.

KORRESPONDENZADRESSE

Dr. Michael Schimanski
Region Hannover
Team Veterinärwesen
Vahrenwalder Straße 269c
30179 Hannover
E-Mail: michael.v.schimanski@web.de

Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e.V., Gießen

Blättern, klicken, tippen, wischen – die DVG im Wandel der Medien

M. Selig

Die Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft (DVG) ist die wissenschaftliche Gesellschaft der Veterinärmedizin. Ihr Zweck liegt in der Förderung und Umsetzung der tierärztlichen Wissenschaft, insbesondere auch in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Diesen Zweck erfüllt sie u. a. durch die Veranstaltung von Tagungen und Kongressen.

Seit ihrer Gründung vor 70 Jahren hat die DVG stets sowohl mit ihren Mitgliedern als auch mit der Öffentlichkeit kommuniziert und dafür jeweils die Medien ihrer Zeit genutzt. Standen zu Beginn mit der Schreibmaschine erstellte und durch Kopieren vervielfältigte Rundschreiben ohne gestaltetes Layout und ohne Fotos oder Grafiken im Fokus, die in unregelmäßigen Abständen per Post an die Mitglieder verschickt wurden, eröffneten Internet und E-Mail ab den 1990er Jahren sowie einige Jahre später Social Media unkomplizierte und schnelle Möglichkeiten der Kommunikation.

Print- und digitale Medien finden darüber hinaus Anwendung bei der Organisation von Tagungen und Kongressen. Während gedruckte Programme und Tagungsbände auf Präsenzveranstaltungen über viele Jahrzehnte Standard waren, halten Download-Formate, Apps und virtuelle Tagungsangebote vermehrt Einzug – ab 2020 besonders befördert durch die Coronavirus-Pandemie. 2016 bot die DVG den Teilnehmern des jährlich stattfindenden DVG-Vet-Congresses erstmals eine Kongress-App u. a. mit Programm, Referentenverzeichnis, Raumplänen und Abstracts an. Auf vollständig digitalen oder hybriden Veranstaltungen wird, insbesondere bei mehreren parallel stattfindenden Tagungen, der Zugang zu den Vorträgen und zur virtuellen Industrieausstellung über Landingpages ermöglicht.

Doch auch in Zeiten zunehmender Digitalisierung bleibt ein Angebot an gedruckten Medien bestehen – und so kann neben dem Klicken durch Home- und Landingpage sowie dem Tippen und Wischen auf dem Smartphone oder Tablet immer noch geblättert werden – in Flyern, Programmen, Tagungsbänden und im DVG-Forum, der Mitgliederzeitschrift der DVG, das neben einer Onlineausgabe auch in der Printversion angeboten wird.

Das Aussehen sämtlicher Medien, welche die DVG nutzt, hat sich dabei fortwährend weiterentwickelt. Ein einheitliches Erscheinungsbild der visuell wahrnehmbaren Elemente einer Organisation wird als Corporate Design oder Unternehmensdesign bezeichnet. Mittels stilistischer Ausdrucksformen (u. a. Logo, Farbgebung, Schriftbild) und deren Umsetzung auf den verschiedenen Ebenen visuell wahrnehmbarer Auftritte soll eine Wiedererkennbarkeit, eine eindeutige Zuordnung aller zu einer Organisation gehörender Elemente und – im Idealfall – eine Identifikation mit dieser Organisation erreicht werden. Das Corporate Design ist Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Öffentlichkeitsarbeit der DVG, also die bewusst geplante Kommunikation mit ihren Mitgliedern, der Tierärzteschaft insgesamt und der nicht-tierärztlichen Öffentlichkeit, wurde innerhalb der DVG im Lauf der Jahre durch die Einstellung spezialisierter Mitarbeiterinnen (Tierärztinnen mit gleichzeitiger Expertise u. a. in Public Relations und Grafik-Design) zunehmend professionalisiert und hatte eine Fortentwicklung des Corporate Design zur Folge. Bis in die 1980er Jahre bestand der Wiedererkennbarkeitsfaktor der DVG vor allem in der einheitlichen Gestaltung der Tagungsbände, deren Titelseite durch ein Band mit charakteristischem Verlauf strukturiert wurde. Das DVG-Logo fand erstmals 1987 seinen Einsatz und wird seitdem vom Schriftbild der Buchstaben her unverändert verwendet, jedoch nicht mehr nur in schwarz auf weißem oder farbigem Untergrund, sondern seit 2008 auch in blau auf apfelgrünem Untergrund.

Insbesondere seit 2010 werden weitere Elemente zur visuellen Gestaltung sowohl auf gedruckten wie auch in digitalen Medien verwendet, z. B. Schattenrissfiguren verschiedener Tierarten als Banderole oder umlaufend um eine Weltkugel. Auch einige der derzeit 40 Fachgruppen und weitere Gruppierungen (Ausschüsse, Arbeitsgruppen und -kreise) entwickelten bzw. erhielten schon frühzeitig eigene Logos. Diese wichen in der

Darstellung zum Teil erheblich sowohl voneinander als auch vom Corporate Design der DVG ab. Diese Logos wurden inzwischen angepasst und Gruppierungen ohne eigenes Logo erhalten eine entsprechende Grafik. Die Herausforderung besteht darin, die derzeit 40 Fachgruppen sowie Arbeitskreise und Arbeitsgruppen, welche die gesamte Veterinärmedizin abdecken, in ihrer Vielfältigkeit abzubilden und gleichzeitig eine eindeutige Zuordnung zur Dachgesellschaft DVG und eine gewisse Einheitlichkeit zu erreichen. Die verbindenden Elemente sind hier das Grundformat eines Quadrates mit abgerundeten Ecken und weißen Silhouetten des Fachgebiets, mit welchem sich die Fachgruppe beschäftigt. Die unterschiedlichen Farben der Logos stehen ebenfalls für die jeweiligen Fachgruppen und erscheinen z. B. auch auf den gedruckten oder digitalen Tagungsbänden.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die DVG neuen Medien gegenüber stets aufgeschlossen ist, deren Möglichkeiten für die Umsetzung ihrer Ziele und Aufgaben nutzt, jedoch auch „alte“ und bewährte Formate einsetzt, wenn und solange dies von ihren Mitgliedern und den Teilnehmern ihrer Veranstaltungen gewünscht wird. Mithilfe des Einsatzes alter und neuer Medien wird sich die DVG auch künftig weiterentwickeln und sich als wissenschaftliche Gesellschaft den Herausforderungen unseres Berufsstandes stellen.

KORRESPONDENZADRESSE

Dr. Marion Selig
Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e.V.
An der Alten Post 2
35390 Gießen
Tel.: 0641 984446-0
E-Mail: marion.selig@dvg.de

Mehmels

Alf Wight's Weg zum bekanntesten Tierarzt der Welt

G. Möllers

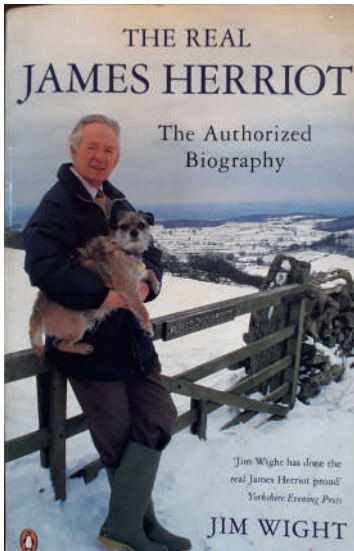


Abbildung 1:
Alf Wight (©Penguin Books Ltd.)

THE STORY BEHIND THE STORY

Alf Wight ist der Autor hinter dem Pseudonym James Herriot. Der Vortrag soll das reale Leben hinter den Stories nachzeichnen, die den zahllosen Fans in aller Welt bestens geläufig sind.

Der Werdegang von Alf Wight, die familiäre Situation in einem musikalischen Elternhaus, die Jugend in Glasgow in der Nähe der Docks, Schul- und Studienzeiten sollen beleuchtet werden. Denn diesen Teil der Geschichte sparen die Geschichten von James Herriot weitgehend aus.

DER WEG ZUM SCHRIFTSTELLER

Ein weiterer Aspekt wird der Weg zum Schriftsteller sein. Ein durchaus mühsamer Weg, der mit vielen Rückschlägen und Enttäuschungen einherging. Hier wird auch ein Blick auf die durchaus vorhandene Brisanz der Veröffentlichung von privaten Ereignissen geworfen, die ja einen wesentlichen Reiz der Geschichten ausmachen. Dieser Aspekt gewinnt bei der überaus erfolgreichen Verfilmung der Geschichten besonderes Gewicht.

BERUFLICHES UMFELD, STANDESPOLITIK

Das berufliche Umfeld wird einen weiteren Schwerpunkt des Vortrags bilden. Die Fortschritte der modernen Tiermedizin im Spannungsfeld gesellschaftlicher Veränderungen sowie der kollegiale Umgang mit den menschlichen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen einer ländlichen Allgemeinpraxis sollen beleuchtet werden.

Neben auf youtube verfügbaren Filmportraits und Interviews mit Alf Wight und seinen Kindern Jim und Rosie (bspw. James Herriot Portrait of a Bestseller) basiert der Vortrag im Wesentlichen auf der Biografie von Jim Wight, seinem Sohn. Er wurde selbst Tierarzt und trat später in die Praxis seines Vaters ein. Weiterhin wurde die Biografie von Graham Lord herangezogen.

LITERATURVERZEICHNIS

1. JIM WIGHT: The Real James Herriot: The Authorized Biography. London, 2000.
2. GRAHAM LORD: The Life of a Country Vet. New York 1997.

KORRESPONDENZADRESSE

Dr. Georg Möllers
Katzastr. 43
98634 Mehmels

**Tagung der DVG-Fachgruppe
Geschichte der Veterinärmedizin**

*Von Gutenberg bis Facebook – Tiermedizin in den Medien
From Gutenberg to Facebook – Veterinary medicine in the media*

19. - 20. November 2021

VORTRÄGE SAMSTAG

Veterinär- und Verbraucherschutzamt, Rottweil

Tierarzt – Wissenschaftler – Literat

Victor Goerttler: „Vom literarischen Handwerk der Wissenschaft“ (1965)

C. Link

Der Vortrag reflektiert Ergebnisse des Promotionsvorhabens aus dem Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin in Kooperation mit dem Friedrich-Loeffler-Institut (Prof. Dr. Dr. Petra Reinhold) und der Arbeitsgruppe Biologiedidaktik der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Prof. Dr. Uwe Hoßfeld):

„VICTOR GOERTTLER (1897-1982) – Leben und Werk“.

VICTOR GOERTTLER (1897-1982) war als „Nestor der veterinärmedizinischen Wissenschaft“¹, u. a. für seine wegweisenden Arbeiten auf dem Gebiet der Tierseuchenbekämpfung und der Fortpflanzungsüberwachung bei landwirtschaftlichen Nutztieren weit über die Grenzen der DDR hinaus bekannt. Kaum bekannt hingegen war (bzw. ist bis heute) sein schöngeistiges Werk „Vom literarischen Handwerk der Wissenschaft“, welches im Mittelpunkt der nachfolgenden Betrachtungen steht.

Bereits als Schüler entwickelte der junge VICTOR ein besonderes Faible für die „[...] Schönheit der Deutschen Sprache und Dichtung [...]“². Später, als Institutsleiter und Schriftleiter diverser Fachjournale, wurden GOERTTLER viele vermeintlich 'druckreife'³ Arbeiten vorgelegt. Dabei war ihm der häufig gelesene 'Doktorandenjargon'⁴, den er zum Teil selbst von langjährigen Wissenschaftlern lesen musste, ein Graus. Während seines ganzen Berufslebens legte GOERTTLER stets Wert auf eine geschliffene Federführung. Er hatte „[...] unbestechliche Ansprüche an Inhalt und Form der [sic] 'Reden' und 'Schreiben'“⁵, und bestand auf einer anspruchsvoll sprachlichen Ausgestaltung von wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Diesen Anspruch ließ er auch im fortgeschrittenen Lebensalter nicht ruhen, er verlagerte seine Aktivitäten jedoch auf populärwissenschaftliche Literatur.

Ganz bewusst trat GOERTTLER im Alter von 65 Jahren Ende 1962 von seinen Leitungsfunktionen in den drei Jenaer Instituten (Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt, Institut für bakterielle Tierseuchenforschung, Veterinäranstalt der Friedrich-Schiller-Universität) zurück.

Von der durchaus vorhandenen Möglichkeit, seine Emeritierung noch ein paar Jahre hinauszuschieben, machte er keinen Gebrauch.⁶ Vielmehr wollte er sich endlich intensiver seinen vielfältigen Interessen jenseits der Veterinärmedizin widmen: der Literatur, den Zoologischen Gärten, der Malerei und der klassischen Musik.⁷ Als erstes eigenes Werk in dieser Phase entstand das Buch „Vom literarischen Handwerk der Wissenschaft“, erschienen 1965 im Paul Parey Verlag.

Primäres Ziel des Buches sollte es sein, „[...] die Verflechtung wissenschaftlicher Arbeit mit der geistigen Haltung der Kultur des Schrifttums aufzuzeigen.“⁸ Aus diesem Grund sind im gesamten Werk immer wieder eine Vielzahl von Aphorismen und Zitaten von Dichtern und Denkern eingestreut, sofern sich diese auf die Arbeitsweise und sprachliche Formulierung einer Veröffentlichung beziehen.

Zu Beginn des Buches ging GOERTTLER der Frage nach, warum wissenschaftliche Arbeiten geschrieben werden - und nicht immer geht es dabei um die Bekanntgabe wichtiger Forschungsergebnisse. In den folgenden Kapiteln ging er der Frage auf den Grund, wie genau das Schreiben eines wissenschaftlichen Artikels zu erfolgen hat, angefangen von der Auswahl des Themas, über die Materialsammlung bis zur Fertigstellung des Manuskriptes.

Besonders verhasst war ihm unter diesem Punkt die Formulierung seiner Doktoranden und jungen Mitarbeiter vom sogenannten „Zusammenschreiben“:

„Nur noch zusammenschreiben!“ das ist genau so, als ob ein Mann, der ein Haus bauen will, sagt: Ich habe den Bauplatz, und auf dem liegen Ziegelsteine, Holz, Zement und Draht, alles auf einem Haufen, 'nur' mein Haus muß noch gebaut werden.“⁹

Anschließend behandelt er die verschiedenen Formen der Niederschrift und ging im Detail auf das Verfassen von Referaten, Buchbesprechungen, Nachrufen und Glückwünschen ein, wobei das Schreiben zu beiden letztgenannten Ereignissen durchaus heikel sein konnte. Er beleuchtet die besonderen Herausforderungen für das Verfassen populärwissenschaftlicher Arbeiten und betonte den für ihn schmerzlichen Verlust der wissenschaftlichen Polemik. Selbst um das Thema Plagiat kam GOERTTLER schon seinerzeit nicht herum. Ein abschließender Exkurs in die Stilkunde, Grammatik, Orthographie und zum Thema Fremdwörter runden dieses Werk ab.¹⁰

Die Tatsache, dass GOERTTLER das Buch ohne die Erlaubnis der damals sein berufliches Leben dominierenden Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (DAL) im westdeutschen Parey Verlag veröffentlicht hatte, wurde ihm als Ausdruck seiner engen Beziehungen zu Westdeutschland ausgelegt.

Es folgte eine für ihn sehr unerfreuliche Aussprache innerhalb der DAL. Ebenfalls moniert wurde in diesem Rahmen, dass er Zitate von NIETZSCHE und dem ehemaligen Bundespräsidenten THEODOR HEUSS aufgenommen hatte.¹¹

Diese, mit dem Risiko persönlicher Nachteile verbundene Veröffentlichung unterstreicht nochmals die Tatsache, welche enorme Bedeutung es für GOERTTLER hatte, seine Vorstellungen zur sprachlichen Gestaltung von wissenschaftlichen Abhandlungen und formalen Texten publik zu machen und an eine breite – über die Grenzen der damaligen DDR hinausgehende – Leserschaft weiterzugeben.

LITERATURVERZEICHNIS

1. ANONYM (1982): Victor Goerttler 85 Jahre. In: Monatshefte für Veterinärmedizin 37, Titel.
2. GOERTTLER, VICTOR (1965): Vom literarischen Handwerk der Wissenschaft. Eine Plauderei mit Zitaten und Aphorismen. Verlag Paul Parey, Berlin & Hamburg, 5.
3. Ebd. 9.
4. Ebd.
5. HEINICKE, WILFRIED (1977): Victor Goerttler, Jena, 80 Jahre. In: Monatshefte für Veterinärmedizin, 32, 79.
6. VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG (1972): Persönliches. Prof. Victor Goerttler 75 Jahre. In: Berliner und Münchener Tierärztliche Wochenschrift 84, 20.
7. VGL. WAGENER, KURT (1962): Persönliches Prof. Dr. Goerttler – Jena, 65 Jahre alt. In: Berliner und Münchener Tierärztliche Wochenschrift 75, 20.
8. GOERTTLER 1965, 10.
9. GOERTTLER 1965, 55.
10. VGL. GOERTTLER 1965, 1-257.
11. VGL. BARCH DK 107/16219. Schreiben Goerttler an Planchy vom 05.02.1966.

KORRESPONDENZADRESSE

Corina Link
Veterinär- und Verbraucherschutzamt,
Johanniterstraße 23
78628 Rottweil
E-Mail: corinalink@gmx.de

Salzburg (A)

Armin Tschermak von Seysenegg (1870-1952) und der Mendelismus

A. Zohmann

Vor kurzem jährte sich der Geburtstag von Armin Peter Eduard Gustav Tschermak zum 150. Mal. In Wien als zweites Kind des weltweit anerkannten Mineralogen Gustav Tschermak und der Hermine Tschermak, geborene Fenzl (ihr Vater war Botaniker; Lehrer und Prüfer Gregor Mendels) auf die Welt gekommen, hatte schon der junge Armin den festen Willen, Wissenschaftler zu werden.

Umfangreiche Recherchen zu den beiden Brüdern Armin und Erich Tschermak-Seysenegg wurden von Simunek M. et al. publiziert. Der jüngere der beiden Brüder Tschermak, der Botaniker Erich, galt bis vor nicht allzu langer Zeit als einer der drei „Wiederentdecker“ (de Vries H., Correns C. und Tschermak E., 1900) der von Johann Gregor Mendel inaugurierten „Vererbungslehre“. Aufgrund in der Familie Tschermak von Seysenegg aufgefundener Korrespondenzen war es aber eigentlich der Arzt und Physiologe Armin (einige Jahre auch Rektor der Tierärztlichen Hochschule – heute Veterinärmedizinische Universität Wien), der nicht nur die Impulse zu Erichs Forschungstätigkeit in diesem Bereich, sondern auch zu dessen wissenschaftlicher Karriere gab.

Seit Jahrzehnten wird der Armin Tschermak von Seysenegg-Preis an junge Forschende an der Veterinärmedizinischen Universität Wien verliehen.

Dieser Vortrag soll eine Kurzfassung des wissenschaftlichen Werdeganges vom „Co-Wiederentdecker der Mendel'schen Gesetze“ (s. o.) Armin Tschermak von Seysenegg aufzeigen sowie dann auf (ihn sowie seinen Bruder Erich zurückgehende) Begriffe, wie „Kryptomerie“, „Genasthenie“ und „Genophthisis“ eingegangen werden, die in der heutigen

Burdur, Turkey

REPUBLIC OF TURKEY

Veterinary Serum Laboratory in Mardin (1927-1932)

B. H. Basaran, S. V. Genç

Many serum laboratories at different times with all state institutions to combat rinderpest in Turkey were established to this day. Under the most difficult conditions in Turkey, as soon as the war with the whole world, even strategically important point in the serum laboratory and / or livestock by establishing serum depot and hence the country's economy veterinary organization engaged in manufacturing help the development of, respectively, has established the following laboratories.

1. Pendik Veterinary Bacteriology and Serology Institute: (1893- Still continuing ...)
2. Ankara Etlik Serum Institute: (1 December 1921-It is the first veterinary institute established in Ankara during the Turkish War of Independence and it still continues.)
3. Erzincan Serum Laboratory: (It is the first installed laboratory established in Anatolia in 1911)
4. Mardin Serum Depot (Laboratory): (1927-1932) It is the first veterinary medicine institution that was closed after it fulfilled its duty.



In this context, Mardin is the first full-fledged Serum Depot founded by the Republic of Turkey in Anatolia. Although this warehouse is an institution primarily intended for transportation problems; it has also produced some serums with its expert staff. For this reason, although it was established as Mardin Serum Warehouse, it was also named as “Mardin Serum Laboratory” and continued its activities under this name.

The first “Five-Year Umur-i Baytariyye Program”, prepared by Ali Rıza (Erem) Bey, in order to achieve the targets of animal husbandry included in the government programs, has been put into effect since the period (1924-1925). Following this program, since Rinderpest in the country was in a very serious situation in 1926, a laboratory was planned to be established in Mardin. It was decided to open “a Serum Laboratory” in 1926 in order to meet the need for Rinderpest serum in the South-East Region, since it is very difficult to grow plague serum far from the centre (Ankara Etlik Central Laboratory). However, since 1929, when he started working actively and intensively, Veterinarian Nazım Etman was appointed as the manager of the Mardin Serum Laboratory and he continued his studies successfully with his experienced staff.

During the war with diseases, the veterinarians of the Young Republic not only dealt with medical problems, but also fought against the prejudices,

superstitions and resistance of the people. There were various reasons why the public was hiding their sick animals. First of all, they were afraid that their animals would be culled. Even their quarantine meant destruction for them. Because the quarantine application restricts the movement and, prevents it from going to the plateau. In addition, superstitious beliefs about the disease prevented the owners of sick animals from approaching and helping the veterinarian positively. Despite everything, it was determined that more than one million cattle got sick in the struggle that lasted for 10 years, 100 thousand of them died or were killed, and 900 thousand cattle were saved by giving serum.

This disease, which caused the death of hundreds of thousands of animals, started to be cured within 24 hours thanks to this serum. It is said that the contribution of this discovery to the economy is worth 15-20 million liras annually, which is an extremely high amount for the measurements of that day. The Young Republic, with extremely rational and scientific planning, ensured the elimination of rinderpest, which was a great disaster for the country, in 1932. Thus, the root of the rinderpest was eradicated, perhaps for first time in centuries in Anatolia.

The important issue here is that veterinarians have accomplished their duty properly from 1920 to 1928. And, first of all, to make durable serum and vaccines and to apply them in the field to save them from the disease of rinderpest that has been present in Anatolian animals for centuries. As a positive result of this situation, they are the administrators of the Young Republic who have shown the strength to close this small institute, which is far from the centre and has become an unnecessary expense.

Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin

Rinderpest in der Schweiz – eine Folge des Krieges von 1870/71

S. Häsler

Die letzten Kampfhandlungen des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland fanden im französischen Jura statt. Die Armée de l'Est unter General Bourbaki war Ende Januar 1871 in aussichtsloser Lage eingekesselt. Die neutrale Schweiz erlaubte dieser Armee den Übertritt über die Schweizergrenze. 87'000 Mann wurden in den ersten Tagen des Monats Februar 1871 entwaffnet und als Internierte in das Landesinnere verbracht, ebenso 12'000 Pferde. Dazu kam eine Rinderherde (Abb. 1). Ihr Übertritt wäre aus seuchenpolizeilichen Gründen verboten gewesen, doch konnte das Verbot angesichts der dramatischen Ereignisse der ersten Februartage nicht durchgesetzt werden. Bauern und Metzger des schweizerischen Grenzortes Les Verrières kauften die Tiere zu günstigen Preisen auf.



Abbildung 1: Detail Bourbaki-Panorama Luzern, Edouard Castres, 1881, Oel auf Leinwand. Gabriel Ammon / AURA.

Am 18. Februar 1871 erhielt der Oberpferdarzt der Schweizerarmee, Oberstleutnant Rudolf Zangger (1826-1882), eine Meldung über verdächtige Krankheitssymptome von Rindvieh in Les Verrières. Er diagnostizierte Rinderpest und regelte unverzüglich im Einvernehmen mit der Regierung des Kantons Neuchâtel die Sperrmassnahmen, die Schlachtung aller Tiere in Beständen mit erkrankten Tieren sowie die Reinigung und Desinfektion. Der Bundesrat befahl die Erstellung eines militärischen Grenzcordons zur Seuchenbekämpfung. Er ernannte Zangger zum speziellen Seuchenkommissär. Da Zangger in ziviler Funktion Direktor der Zürcher Tierarzneischule war, zudem international angesehener Experte für die Rinderpestbekämpfung, lag ihm daran, das Vorgehen bei der Diagnose und Bekämpfung der Seuche zu Ausbildungszwecken weiteren Kreisen zu demonstrieren. Er bot zur Seuchenbekämpfung und zur Abklärung der Epidemiologie mehrere militärische Stabtierärzte sowie Veterinärstudenten von Bern und Zürich auf, ferner lud er tierärztliche Experten aus sechs Kantonen ein.

Insgesamt waren 25 Bestände in der Region Les Verrières von der Seuche betroffen. Dank der sofort ergriffenen Massnahmen konnte die weitere Ausbreitung der Seuche verhindert werden. Soweit möglich wurde bei den umgestandenen und getöteten Tieren eine Sektion vorgenommen. Die klinischen und pathologisch-anatomischen Befunde und die Ergebnisse der epidemiologischen Abklärungen wurden in einem Bericht detailliert erfasst. Der Bericht wurde im Bundesblatt und im Schweizer Archiv für Tierheilkunde veröffentlicht. Die Ortsangaben erlauben es, die betroffenen Gehöfte auch heute noch zu identifizieren.

Die Umstände der Infektion in den 25 von der Seuche befallenen Beständen können wie folgt zusammengefasst werden:

- In sechs Beständen, die sich entlang der Hauptstrasse befinden, fand ein direkter oder indirekter Kontakt mit dem Vieh der betroffenen Bauern statt.
- Sieben Bestände waren auf Schlachtungen infizierter Tiere zurückzuführen, wobei entweder der Metzger selbst Viehhalter war oder indirekte Kontakte zu Bauern erfolgt sind.
- Zwölf grenznahe Betriebe, teils auf den Jurahöhen, beherbergten Soldaten, die über ihre Uniformen und Schuhe den Krankheitserreger («das Contagium») in die Bestände verbrachten.

Die schweizerischen Behörden erhielten bereits Ende Sommer 1870 Kenntnis davon, dass in Preussen, in Lothringen und im Niederelsass die Rinderpest eine bedeutende Ausdehnung erlangt hatte und dass die Seuche «durch podolische Ochsen, welche zur Verproviantierung des deutschen Heeres nachgeführt wurden», verbreitet worden ist (Podolien: Region in der südwestlichen Ukraine). Deshalb wurden unverzüglich Einfuhrverbote für alle Wiederkäufer, für Produkte dieser Tiere sowie für Heu und Stroh erlassen. Viehwagen der Eisenbahn mussten mit Lauge desinfiziert werden. Wiederholt wurde die landwirtschaftliche Bevölkerung über die Seuchenprophylaxe und -erkennung informiert.

Nach den Fällen von Les Verrières traten in der Schweiz keine weiteren Ausbrüche von Rinderpest auf. Belgien und Luxemburg blieben von der Seuche verschont. In Deutschland wurden in den Jahren 1870-1873 rund 10'000 und in Frankreich rund 55'000 Fälle festgestellt.

Die seuchenpolizeilichen Massnahmen wurden vom schweizerischen Bundesrat unter Berücksichtigung der Notlage direkt auf die Verfassung abgestützt angeordnet. Der Bundesrat war sich jedoch schon vorher bewusst, dass ein Bundesgesetz nötig war, weil der aufkommende Eisenbahnverkehr und aktuell die kriegerischen Handlungen auf dem Kontinent zunehmend mit Seuchenausbrüchen verbunden waren. Deshalb unterbreitete er den Eidgenössischen Räten am 9. Dezember 1870, also zwei Monate vor der Einschleppung der Rinderpest im Jura, den Entwurf für ein

Bundesgesetz über die polizeilichen Massnahmen gegen Viehseuchen. Verfasser des Gesetzesentwurfs und später Sprecher im Nationalrat war Zangger, der als Oberpferdarzt die Rinderpest im Jura bekämpft hatte. Das Beispiel dieser Seuche und die Autorität Zanggers überzeugten das Parlament von der Wichtigkeit einer Bundesregelung. Die bisherige Opposition gegen eine Bundesregelung im Veterinärwesens verstummte. Die Führungsrolle des Bundes in der Tierseuchenbekämpfung wurde allgemein akzeptiert. Am 6. Februar 1872 stimmten National- und Ständerat dem Gesetz zu. Das Gesetz blieb, mit mehreren Änderungen, bis 1920 in Kraft.

KORRESPONDENZADRESSE

Dr. med. vet. Stephan Häslér
Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin
Mengestorfstrasse 50
3144 Gasel (CH)
E-Mail: stephan.haesler@gmx.net

Tierärztliche Praxis für kleine Heim- und Haustiere, Vögel und Exoten

Die Remontierung und Ausbildung der Pferde in der Kavallerieschule Hannover – letzte Hommage an eine ausgediente Waffengattung in Filmsequenzen der 1930er Jahre

S. Graf

EINLEITUNG

„Jetzt kommt das Absitzen“, flüsterte Hellwig zutiefst erregt. „Jetzt müssen wir herunter von den Pferden – und kommen vielleicht niemals wieder hinauf!“ (Dwinger 1935). Und in der Tat scheint es nach der Beendigung des Ersten Weltkriegs für die Kavallerie keine Verwendung mehr zu geben. Waren die Kriegsschauplätze im Deutsch-Französischen Krieg 1870/ 71 noch überschaubar und ganz im Stil der Kavallerie-Tradition - trotz der materiellen Weiterentwicklung der Feuerkraft. Diese Waffengattung der Kavallerie hatte noch kampfentscheidende Bedeutung. Damit die Pferde geländetüchtiger wurden, schulte man sie auch im Springen – Säbel und Attacke – hieß die Devise und die „taktischen Manöver sind mit größter Schnelligkeit, alle Schwenkungen in kurzem Galopp auszuführen“ (Gless 1980).

Die Realität im Ersten Weltkrieg sieht freilich anders aus: Die Kavallerie im Kriegsjahr 1914, immer mehr beschränkt in ihrer Verwendungsfähigkeit, kommt durch den zunehmend technisierten Krieg an die Grenzen ihrer eigentlichen Aufgabe. Denn gerade die schnellen Fortschritte in der materiellen Produktion führen zu ständigen, immer ausgefeilteren Neuerungen der Schusswaffen. An den Infanteriegewehren gibt es Verbesserungen, ähnlich bei den Geschützen: Feuergeschwindigkeit, Reichweite und Treffsicherheit der modernen Schusswaffen und Geschütze erhöhen sich um ein Vielfaches. Diese Entwicklung verminderte die Bedeutung der Kavallerie zusehends (Gless 1980). Großangelegte Attacken erstickten im

Taumel des Stacheldrahtverhaues. Den Rest „erledigte“ eine breit angelegte Maschinengewehrsalve, der der großrahmige Körper des Pferdes ein leichtes Ziel bot. Im Ostfeldzug kam in die Kavallerie wieder Bewegung. So auch im Nahen Osten, wo es zum Teil unter erheblichen Verlusten zu größeren Kavallerieeinsätzen kam (Leonhard 2014). Dennoch: Im August 1914 fanden in der Schlacht bei Tannenberg noch vermehrt Kavallerieangriffe auf deutscher und russischer Seite statt. Hier zeigte sich die Waffengattung der Kavallerie noch einmal von ihrer kampfscheidenden Seite.



Abb. 1: Ausbildung im schwierigen Gelände (aus: Richter, Klaus Christian: Die feldgrauen Reiter. Die berittenen und bespannten Truppen der Reichswehr und Wehrmacht. Motorbuchverlag, Stuttgart 1986, S. 87).

KAVALLERIESCHULE HANNOVER

Der Kriegseinsatz von Pferden verlangte nach einer soliden, ja langjährigen Ausbildung von Pferd und Reiter: Zeit, die schon in Friedenszeiten eingefordert wird. Alle Fäden der kavalleristischen Ausbildung liefen in der Kavallerieschule Hannover zusammen, die im Jahr 1920 als Nachfolgeeinrichtung des Preußischen Militärinstituts Hannover gegründet worden war und bis zur Verlagerung nach Potsdam-Kramnitz 1935 (dann Heeresreitschule) als Lehr- und Ausbildungsinstitut der Kavallerie in Hannover bestanden hat. In Anfang der 1930er Jahre entstandenen Filmsequenzen wird die Ausbildung von Pferd und Reiter filmisch in Szene gesetzt.

Zuerst wird die **Remonte**, also die Musterung der Pferde (hier auf einem Gutshof), vorgestellt. Die Remontierung der Mannschaftspferde erfolgte

meistens im Herbst (Hammerschmidt 2014). Die durchschnittliche Nutzungsdauer eines Pferdes betrug für Reitpferde acht und für Zugpferde zehn Jahre. Bei den Remonten hatten die Jungpferde 4,5 Jahre, Tragtiere 4 Jahre und Fohlen 3 Jahre alt zu sein (Hönel, Tschachler 2006).

Die 1898 gegründete preußische „Generalinspektion der Kavallerie“ war in der Organisation und in Fragen der Ausbildung die zentrale Spitze der Kavallerie (von Matuschke 1983). Die von ihr entrichtete Remonte Kommission oder -Inspektion war befugt, Pferde in eigens bestellten Remontemärkten und Zuchtanstalten sowie bei privaten Züchtern und Haltern zu rekrutieren. Nach Musterung und Ankauf wurden die Pferde zunächst für ein Jahr in Remontedepots vorbereitet bis zur eigentlichen Ausbildung in den Kavallerieschulen. Erst nach zwei Jahren kamen sie als Truppenpferde, fünf- bis sechsjährig, in den Einsatz (Hammerschmidt 2014).

In einer zweiten filmischen Szene wird auf die **Ausbildung** des Pferdes und der Reiter eingegangen. Diese umfasste neben der Reitfähigkeit des Pferdes die Schussfestigkeit und die Gewöhnung an Gefechtssituationen der Tiere sowie die Ausbildung des Offiziersnachwuchses in der Reitschule.



Abb. 2: Ausbildung von Pferd (Schussfestigkeit) und Reiter (Balance, Freihändig Schießen mit dem Gewehr) (aus: Richter, Klaus Christian: Die feldgrauen Reiter. Die berittenen und bespannten Truppen in Reichswehr und Wehrmacht. Motorbuchverlag, Stuttgart 1986, S. 86).

In einer weiteren filmischen Szene wird die **Gefechtsbereitschaft** der Pferde dargestellt: In einer Kampfformation der Kavallerie im vollen Galopp sowie der Zugpferde (Sechser-Zug) in voller Beschirrung, die Feldhaubitzen über unwegsames Gelände ziehend. Fast einem Menetekel gleich für den heraufziehenden Zweiten Weltkrieg, in dem das Pferd noch eine herausragende Rolle spielen wird. Der Film endet mit der Durchquerung eines Flussbetts einer bespannten Einheit, welche am Ufer die Anhöhe erklimmt und in den Wald reitet.

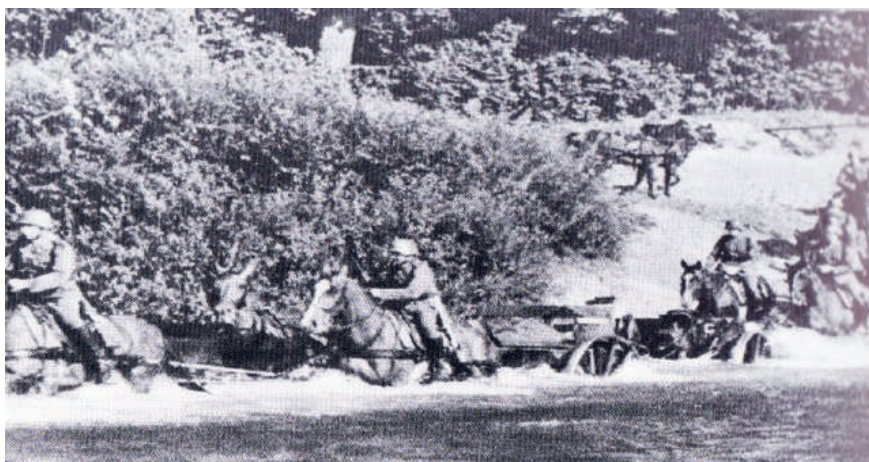


Abb. 3: Flussüberquerung einer bespannten Einheit (aus: Richter, Klaus Christian: Die feldgrauen Reiter. Die berittenen und bespannten Truppen in Reichswehr und Wehrmacht. Motorbuchverlag, Stuttgart 1986, S. 162).

AUSBLICK

Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden vier Reiter-Regimenter des deutschen Heeres, so auch an der Ostfront, eingesetzt. Geritten wurde streng nach der H.Dv.12, der Reitvorschrift der Wehrmacht vom 18. August 1937: „Vier Kilometer im Schritt, Vier Kilometer im Trab, Vier Kilometer werden die Pferde am Zügel geführt. Höchstens auf 75 Kilometer sollte in der Ausbildung der längste der wöchentlichen Übungsmärsche gesteigert werden“ (nach Miegel 1988). Die Realität im Krieg sah freilich anders aus!



Abb. 4: Pferd und Reiter (hier „Fahrer vom Bock und Sattel“), eine vertraute und aufeinander abgestimmte Einheit (aus: Richter, Klaus Christian: Die feldgrauen Reiter. Die berittenen und bespannten Truppen in Reichswehr und Wehrmacht. Motorbuchverlag, Stuttgart 1986, S. 163).

LITERATURVERZEICHNIS

1. DOEPGEN, HEINZ W.: Georg von Boeselager. Kavallerie-Offizier in der Militäropposition gegen Hitler. Mittler und Sohn Verlag, Herford-Bonn, 1986, S. 68ff.
2. DWINGER, EDWIN ERICH: Die letzten Reiter. Eugen Diederichs Verlag, Jena, 1935, S. 453.
3. GRAF, SIEGFRIED: Helden wider Willen – Tiere zwischen Glorifizierung und Kriegsalltag (1939-1945). In: Schäffer, Johann (Hg.): Veterinärmedizin und Nationalsozialismus in Europa. Stand und Perspektiven der Forschung. DVG-Verlag, Gießen 2017, S. 209.
4. GRAF VON REICHENBERG, WOLFFKEEL: Vormarsch in Frankreich und Marneschlacht. In: Jenö von Egan-Krieger (Hg.): Die deutsche Kavallerie in Krieg und Frieden. Wilhelm Andermann Verlag, Berlin u. Leipzig 1928, S. 43ff.
5. GLESS, KARLHEINZ: Das Pferd im Militärwesen. Militärverlag der DDR, Berlin 1980, S. 83f.
6. HAMMERSCHMIDT, JULIA: Kriegsinstrument Pferd – Von der Koppel an die Front: Der Werdegang eines Kavalleriepferdes. In: Ebers, Sybill, Hammerschmidt, Julia, Köhler, Thorsten (Hg.): Pferd + Krieg. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung. Westfälisches Pferdemuseum Münster. Der Kurier-Verlag, Köln, 2014, S. 30ff.
7. HÖNEL, ALEXANDER, KATRIN, TSCHACHLER: Das österreichische Militärveterinärwesen 1850-1918. Tierärztliche Tätigkeit zwischen Empirie und Wissenschaft. Ares Verlag, Graz 2006, S. 23.
8. LEONHARD, JÖRN: Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs. C. H. Beck Verlag, München 2014, S. 719.
9. MIEGEL, HARTMUT: Bei der Kavallerie 1942-1945. Verlag E.S. Mittler und Sohn, Herford 1988, S. 9.
10. RAUCHHAUPT, WILHELM VOLRAD VON: Die Deutsche Kavallerie zwischen den beiden letzten Kriegen (von 1919 bis 1939). Selbstverlag, Wendlingen 1958, S. 20.

Lehrstuhl für Tierschutz, Verhaltenskunde, Tierhygiene und Tierhaltung, Veterinärwissenschaftliches Department, Tierärztliche Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München

Schwimmen – ein essenzielles Bedürfnis für Nerze? Nerzhaltung im Wandel der Zeit

A. Schwarzer, M. Erhard, E. Rauch

HINTERGRUND

Amerikanische Nerze (Mink) sind semiaquatische Raubtiere mit einem typischen marderähnlichen Habitus, Schwimmhäuten zwischen den Zehen und einem dichten, wasserabweisenden Pelz (Abb. 1). Beides deutet schon auf die Affinität dieser Tiere zum Wasser hin (Brass, 1911). Nerze bevorzugen aufgrund des Nahrungsangebotes ein Revier in der Nähe von Gewässern (Dunstone, 1993). Die Tiere können sehr gewandt schwimmen und tauchen (Wenzel, 1990).



Abbildung 1 und 2:
Links: Wasserabweisender Pelz eines Nerzes.
Rechts: Badender Nerz im naturnahen Freigehege.

Nerzpelz ist seit Menschengedenken ein begehrtes Produkt. Als der Bedarf an Pelzbekleidung anstieg, war es nicht mehr möglich, die Nachfrage durch Jagd und Fang zu decken (Wenzel, 1984). Zucht und Haltung von Pelztieren entwickelten sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Kanada (Herre und Röhrs, 1990). Die erste sogenannte „Minkery“ (Nerzfarm) gab es in den USA im Jahre 1873 (Brass, 1911). In Europa entstand die erste Pelztierfarm 1914 (Wenzel, 1984).

HISTORIE DER NERZHALTUNG IN DEUTSCHLAND

In der Fachzeitschrift „Der Deutsche Pelztierzüchter“ und in einschlägigen Fachbüchern kann die Entwicklung der Nerzhaltung, insbesondere hinsichtlich der Notwendigkeit von Badegelegenheiten über die Jahrzehnte nachvollzogen werden. Der Vortrag versucht, auf ein über seinen Titel weit hinausreichendes Problem aufmerksam zu machen: Er geht der Frage nach „Wie die Wissenschaft vergisst“. Wie konnte es aus Ignoranz gegenüber der älteren Fachliteratur dazu kommen, dass die in den 1920er Jahren bereits klar erkannten physiologischen Grundbedürfnisse der Nerze ab den 1950er Jahren aus rein ökonomischen und kommerziellen Gründen völlig ignoriert wurden und erst ab Anfang der 2000er Jahre sich wieder ein Umdenken in der artgerechten Haltung von Nerzen vollziehen konnte.

OHNE BADEN KEIN PELZ?

Die Frage nach der Notwendigkeit von Schwimmbecken stand dabei von Anfang an zur Debatte: Bereits 1926, dem Jahr, in dem die ersten Nerzfarmen in Deutschland entstanden, wurde darauf hingewiesen, dass jeder Nerz „*sein Quantum Badewasser*“ vertrage (Anonym, 1926). Holl (1927) war aufgrund langjähriger Erfahrung der Meinung, dass „*die (...) Haltung nur auf einem von Wasser durchzogenen bzw. mit ausreichenden Wasserbehältern versehenen Gelände auf die Dauer mit gutem Erfolge durchführbar sein wird; denn der Nerz liebt das Wasser genauso wie das Eichhörnchen die Bäume (...). Dass man den gefangenen Nerzen das Badewasser völlig fernhält, um ja nicht schmutzige Gehege und Arbeit durch das öftere Säubern zu haben, ist meiner Meinung nach Tierquälerei gleichzuachten*“ (Holl, 1927).

Lindekamp (1928) vertrat die Auffassung, dass eine Entwöhnung der Nerze vom Wasser im Lauf der Zeit zu einer negativen Wandlung der Fellstruktur und -dichte führen würde, die auch durch Zuchtwahl nicht wettzumachen wäre. Marstaller (1928) riet sogar dazu, den Trieb nach Wasser zu fördern und die Tiere, wegen ihres Balges, zum Baden zu animieren. Auch während der Wurfzeit wurde den Tieren das Wasser gelassen, ohne dass den Jungtieren das tägliche Baden der Mutter irgendwie geschadet hätte (Anonym, 1933). Die Notwendigkeit von Wasserbecken wird von den frühen Pelzzüchtern durch Beobachtungen an wilden Nerzen begründet.

BADEWASSER – EIN GESUNDHEITSPROBLEM?

Bereits in den ersten Jahren der kommerziellen Nerzhaltung wurde auf evtl. mangelnde Hygiene und das Risiko der Krankheitsübertragung hingewiesen. Wie es auf schlecht geführten Farmen aussah, beschreibt Bickel (1930) sehr anschaulich: *„Ich habe leider tagealte Futterreste, unappetitliche Fleischfetzen, feuchte, stinkende Nester und mit grünen Algen (!) dicht überzogene Wassergefäße gesehen und – anklagende schwarze Nerzaugen.“* Auf einigen Farmen wurden schon damals Nerze „amerikanisch“, d. h. trocken gehalten. So spricht sich Foxley (1929) gegen Badegelegenheiten aus: Die durch das nasse Fell durchnässten Nestboxen seien gesundheitsschädlich und die Felle würden durch die Sonnenbestrahlung auf das nasse Fell ausbleichen.

Als „Der Pelztierzüchter“ nach einer Kriegspause in den 1950er Jahren wieder erschien, wurden keine Artikel zum Thema Badewasser mehr veröffentlicht. Es hatte sich allgemein die Meinung durchgesetzt, dass es besser wäre, Nerze „trocken“ zu halten. Auch in Fachbüchern über Nerzzucht lässt sich der Sinneswandel im Laufe der Jahrzehnte nachvollziehen: Für Wieden (1929) war *„auf jeden Fall viel reines Trink- und Badewasser“* vonnöten. Eggebrecht (1938) sprach sich hingegen dafür aus, auf Wasserbecken zu verzichten, da sie mehr Arbeit machen und die Fellqualität nicht darunter leide. Als Hauptgrund für den Verzicht werden nasse Wohnboxen und das damit verbundene Krankheitsrisiko angeführt. Kulbach (1961) lehnt Wasserbecken aus den oben dargestellten Gründen bereits ab. In späteren Werken, etwa Wenzel (1984) oder Wenzel (1990) ist von Badewasser nicht mehr die Rede. Die zunehmende Tendenz zur

Rationalisierung der Arbeit auf Pelzfarmen in Verbindung mit hygienisch-gesundheitlichen Bedenken ließ die Schwimmbecken aus der Nerzhaltung verschwinden. Die Wasserversorgung in der dann üblichen Käfighaltung erfolgte über Nippeltränken. Zugang zu Wasserbecken oder eine sonstige Form von Environmental Enrichment bestand nicht.

GRUNDLAGENFORSCHUNG ZU ESSENTIELLEN BEDÜRFNISSEN BEI TIEREN

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wendete sich das Blatt erneut: Die Frage, ob eine Schwimmgelegenheit für das Wohlbefinden von Nerzen unverzichtbar ist und die Tiere leiden, wenn ihnen diese Ressource verwehrt wird, war Gegenstand zahlreicher Untersuchungen. Es ging dabei weniger um die Haltung von Farmerzen – die Tiere waren vielmehr einfach zu haltende Versuchstiere, an denen Grundlagenforschung zur Untersuchung essentieller Bedürfnisse bei Tieren durchgeführt wurde. Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass Schwimmen für Nerze tatsächlich ein essentielles Bedürfnis darstellt, unabhängig von der Futtersuche (u. a. Cooper und Mason, 2001; Hansen und Jensen, 2006b; Hansen und Jeppesen, 2001b; Mason et al., 2001; Warburton und Mason, 2003).

TIERSCHUTZ UND TIERGERECHTE HALTUNG

Die Ergebnisse der eigenen Verhaltensbeobachtung (Hagn, 2009) zeigten, dass die Nerze beider Versuchsgruppen alle drei angebotenen Wasserbecken von Versuchsbeginn im Juli bis zum Versuchsende im Dezember nutzten. Die Tiere hielten sich dabei an den Rändern der Wasseroberflächen auf und nutzten den Teich und Schwimmbecken zum Schwimmen und Tauchen bzw. liefen durch den fließenden Bach, der den Teich und das Schwimmbecken miteinander verband. Die Farmnerze nutzten also freiwillig, gerne und ausgiebig die angebotenen Bademöglichkeiten, obwohl sie inzwischen als „domestiziert“ gelten (Danckers, 2003; Landeck und Demel, 2001) und dies häufig als Argument genutzt wird, dass das Verhalten der Farmnerze mit dem wildlebender Nerze nicht mehr vergleichbar sei (Kolb-Wachtel, 2007). Das Verhalten der Nerze in den eigenen Untersuchungen

(Hagn, 2009) kann man sehr anschaulich mit den Worten von Lindekamp (1928) vor rund 80 Jahren beschreiben: *„Der Nerz geht jedoch nicht nur zu Zwecken der Nahrungsjagd sehr häufig ins Wasser, sondern auch (...) zu seinem Wohlbefinden und zu seiner Belustigung. Stundenlang tummeln sich Nerze in dem nassen Element, und zwar auch dort, wo ihnen absolut keine Nahrung winkt.“*

AUSBLICK

Das Coronavirus hat 2020 ein Schlaglicht auf die Nerzhaltung geworfen: Dänemark, Europas größter Produzent von Nerzfellen, ließ im November 2020 15-17 Mio. Tiere keulen, da eine neue Virusmutation entdeckt wurde. Tierschutzorganisationen fordern ein generelles Ende der Nerzzucht sowohl aus seuchenhygienischen als auch aus Tierschutzgründen. Wirft man einen Blick über Europa hinaus, zeigt sich ein anderes Bild: Die Preise für Nerzfelle sind aufgrund der Knappheit um ein Drittel gestiegen, davon werden vor allem chinesische Züchter profitieren. In Deutschland gibt es derzeit keine Nerzfarm mehr. Aufgrund der hohen Mindestanforderungen an die Haltung erscheinen mögliche Neueröffnungen aufgrund der fehlenden Rentabilität unwahrscheinlich. Für Nerze wird unter anderem ein Wasserbecken von mindestens einem Quadratmeter Oberfläche und 30 cm Tiefe gefordert (TierErzHaVerbG, 2017).



Abbildung 3 und 4:
Pelz wird häufig zu Accessoires verarbeitet. Links: Nerzapplikation auf einem Damenschuh. Rechts: Besonders beliebt sind Pelzkrägen an Winterjacken.

In Deutschland werden nach wie vor Pelze verarbeitet. 2018 lag der Umsatz bei der Herstellung von Pelzwaren (Abbildung 3 und 4) bei 38 Millionen Euro (Statista.de). Die Herkunft der Tiere und deren Haltungsbedingungen sollten also auch für deutsche Konsumenten nach wie vor eine Rolle spielen!

LITERATURVERZEICHNIS

ist bei der Verfasserin erhältlich.

KORRESPONDENZADRESSE

Dr. Angela Schwarzer
Veterinärstr. 13/R
80539 München
Tel.: 089-21 80-78305
E-Mail: angela.schwarzer@lmu.de

**Tagung der DVG-Fachgruppe
Geschichte der Veterinärmedizin**

*Von Gutenberg bis Facebook – Tiermedizin in den Medien
From Gutenberg to Facebook – Veterinary medicine in the media*

19. - 20. November 2021

POSTER

Mirow

„... Küh‘ verrecken, welch ein Schrecken“ – Der Badische Viehversicherungsverband 1893 bis 1993

B. Hofschulte

Noch um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war die wirtschaftlich-soziale Situation in der Landwirtschaft miserabel. Der Verlust eines Tieres durch Verenden oder Notschlachtung konnte im Extremfall den Hof in seiner wirtschaftlichen Existenz gefährden. Teilweise wurde der Verlust einer Kuh härter empfunden als der Tod der Frau. Zur Abmilderung wirtschaftlicher Schäden durch Viehverluste wurde im damaligen Großherzogtum Baden ein staatlich subventionierter Viehversicherungsverband errichtet, welcher von 1893 bis 1993 tätig war. Der Verband prosperierte zum Wohle der Landwirtschaft.

Mit der Weltwirtschaftskrise 1929 begann ein langsamer, aber anhaltender Geschäftsrückgang, welcher auch durch das mit Einführung der D-Mark einsetzende Wirtschaftswunder nicht aufgehalten werden konnte. Der Landesrechnungshof Baden-Württemberg beanstandete, dass das Land die Viehhaltung ausschließlich im ehemaligen badischen Landesteil subventionierte. Beides, die wirtschaftliche Entwicklung und die Beanstandung des Landesrechnungshofes, führte zu der Entscheidung, die Tätigkeit des Verbandes 1993 einzustellen.

KORRESPONDENZADRESSE

Dr. Bernhard Hofschulte, Amtstierarzt i. R.
Seesiedlung 2
17252 Mirow
E-Mail: bernhard@hofschulte.de

Fachgruppe ‚Geschichte der Veterinärmedizin‘
der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft

Tierärztin Tilly Tierlieb auf dem Vormarsch? Aktuelle Überlegungen zum Tierarztbild in der Kinder- und Jugendliteratur

K. Borgsen, J. Schäffer

Mit dem Poster sollen aktuelle Erkenntnisse zu den Forschungsergebnissen gewonnen werden, die 2015 im Rahmen der Dissertation „Tierarzt und Tierärztin in der Kinder- und Jugendliteratur - Studien zum Öffentlichkeitsbild des Berufes“ veröffentlicht worden sind (Borgsen 2015).

Zentrale Fragen bei der inhaltlichen und fachlichen Analyse der Bücher bleiben stets, ob die Publikationen erstens ein idealisiertes Bild des Tierarztes / der Tierärztin zeigen, oder ob sie eine realistische Berufs- und Tätigkeitswelt spiegeln sowie ob sich ein Wandel in der Geschlechterzugehörigkeit des tierärztlich dargestellten Personals abzeichnet, und zweitens, ob die Beschreibung tiermedizinischer Aspekte aus tierärztlicher Sicht richtig ist, ein im Hinblick auf die prägende Wirkung dieses Genres auf Kinder und Jugendliche sehr wichtiger Punkt.

Bereits eine kurze Übersichtsrecherche zeigt, dass in den vergangenen fünf Jahren einige neue Bücher in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur erschienen sind, die einer text- und bilderkritischen Bewertung unterliegen sollten, so z. B.

- „Traumberuf Tierarzt: Ein Mitmach-Buch“ von Steve Martin, Erscheinungsdatum: 06.09.2017,
- „Ein verrückter Besuch beim Tierarzt“ von Alexandra Fischer-Hunold, Erscheinungsdatum: 27.06.2018
- „Beim Tierarzt“ von Minke van Dam, Erscheinungsdatum: 01.10.2019
- Buchreihe „Tierklinik Pfötchen“ von Lucy Daniels, Erscheinungsdatum: 15.01.2021.

Das Interesse an und die Nachfrage nach der Darstellung von tierärztlichen Tätigkeiten in Kinder- und Jugendbüchern scheint ungebrochen zu sein. So wird auch in der Buchbeschreibung zu der Lesereihe „Tierklinik Pfötchen“ angegeben, dass viele Kinder davon träumen Tierarzt zu werden und die Lieblingsthemen Tierarzt/Tierärztin und Tiere die Herzen höher schlagen lassen. Gedacht ist diese Serie für Kinder ab 7 Jahren. Einzeltitel lauten: „Ein verletztes Kätzchen“, „Hilfe für den kranken Welpen“, „Werde gesund, kleiner Hund!“, „Ein Kaninchen mit Bauchweh“ und „Kleiner Fuchs in Not“. Die Kinder schlüpfen hier in die Rolle von Tierrettern nicht nur für Haus-, sondern auch für Wildtiere.

LITERATURVERZEICHNIS

1. BORGEN K (2015): Tierarzt und Tierärztin in der Kinder- und Jugendliteratur - Studien zum Öffentlichkeitsbild des Berufes. Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss. Verlag der DVG Service GmbH, Gießen, 221 pp.
2. URL: [amazon.de/Tierklinik-Pfötchen-verletztes-Kätzchen-Kinderbuch/dp/3743205432](https://www.amazon.de/Tierklinik-Pfötchen-verletztes-Kätzchen-Kinderbuch/dp/3743205432), aufgerufen am 24.04.2021 um 11:19 Uhr.

KORRESPONDENZADRESSEN

Dr. Katrin Borgsen
Edingloher Weg 19
33659 Bielefeld
E-Mail: katrinborgsen@gmx.de

Univ.-Prof. Dr. Dr. Johann Schäffer (i. R.)
Leiter der DVG-Fachgruppe 'Geschichte der Veterinärmedizin'
Eintrachtstraße 7
81541 München
E-Mail: jfb.schaeffer@t-online.de
www.vethis.de

¹Tierärztliche Hochschule Hannover

²Fachgruppe ‚Geschichte der Veterinärmedizin‘
der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft

Vor „Schablonenhaftigkeit und Zahnziehsport“ ist zu warnen (R. von Ostertag 1910) – Die Pferde Zahnheilkunde auf dem Weg ins 20. Jahrhundert

M. Lüttgenau¹, J. Schäffer²

ZAHNEXTRAKTION

Mit dem Jahr 1859 begann eine neue Epoche in der Entwicklung der Pferde Zahnheilkunde. Friedrich und Karl Günther, beide Tierärzte und Lehrer an der Tierarzneischule Hannover, veröffentlichten das Buch *„Die Beurtheilungslehre des Pferdes bezüglich dessen Dienst-, Zucht- und Handelswerthes. Nebst einem Anhang über die Lehre von den gesunden und kranken Zähnen“* (Günther 1859). Zugleich präsentierten sie ein umfangreiches Instrumentarium, mit dessen Hilfe nun auch die Extraktion festsitzender Pferdebackenzähne möglich und das bisher übliche und komplikationsreiche „Ausstempeln“ nahezu obsolet wurde. Friedrich und Karl Günther berücksichtigten bei der Zahnextraktion erstmals die erforderliche Zugrichtung gleichsam zur Stellung des jeweiligen Zahnes und entwickelten unter Berücksichtigung von Lage, Stellung und Form für jeden einzelnen Backenzahn eine eigene Zahnzange (Forster 1861). Aufgrund der Umständlich- und Kostspieligkeit für den Praktiker versuchten sich andere Konstrukteure an einer sinnvollen Reduktion der Zahnzangen, wobei sich lediglich die Universalzahnzange von Frick-Hauptner (1889) durchsetzen konnte.

ENTFERNEN VON ZAHNPROMINENTIIEN

Das Entfernen von Zahnprominentien stellte damals wie heute einen der häufigsten Eingriffe am Pferdegebiss dar. Um das in der Mitte des 19. Jhs. noch praktizierte und nicht selten tödlich endende Abschlagen von Zahnteilen, das sog. Maulputzen, zu überwinden, wurden im 19. und frühen 20. Jh. zahlreiche Instrumente entwickelt, darunter verschiedene Meißelkonstruktionen, Zahnsägen, Zahnraspeln und -feilen, aber auch die Zahnschere als spezifische Instrumente der Veterinärmedizin oder die Zahnraspelmachine nach Hauptner-Leue. Erwin Becker befand alle genannten Instrumente für mit neuzeitlichem chirurgischem Denken unvereinbar. Er verwendete Karborund (Siliciumcarbid) – Schleifkörper und hielt ihn nach seinen Studien für den einzigen Werkstoff, mit dem „die bei der Zahnbehandlung nötigen Formveränderungen an den Zähnen ohne die geringste Mühe und ohne Gewalt durchgeführt werden können“ (Becker 1942b). 1937 stellte Becker seine Schleifinstrumente mit auswechselbaren rotierenden Schleifkörpern zu einer fahrbaren Zahnstation zusammen, welche auch in den Pferdelaazaretten des Zweiten Weltkriegs breite Verwendung fand (Becker 1942a). Seiner Vision einer systematischen, prophylaktischen Zahnuntersuchung und Behandlung kam Becker somit näher und revolutionierte die Pferde Zahnheilkunde maßgeblich und nachhaltig.

KONSERVIERENDE ZAHNBEHANDLUNG

Die konservierende Zahnbehandlung beim Pferd bekam, angesichts überzeugter Fürsprecher als auch Gegner der Methode, erst durch die zunehmende wissenschaftliche Diskussion ab 1859 einen Auftrieb. Die erste beschriebene Plombierung eines Pferdezahnes mit einer Mischung aus Mastix (Harz vom Mastixbaum) und Sandarak (Harz vom Sandarakbaum) durch Carl Wulff (1853) und der Bericht über eine erfolgreiche Anwendung von Guttapercha durch Warsage (1859) riefen schnell Nachahmungsversuche hervor. Dennoch wurde der konservierenden Zahntherapie beim Pferd in der Folgezeit überwiegend mit Skepsis begegnet. Friedrich Emshoff (1912) beschäftigte sich als Erster systematisch mit der konservierenden Therapie der Pferde zähne. Er führte Versuche an anatomischen Pferde zahnpräparaten durch, prüfte verschiedene Füllungsmaterialien auf ihre Verwendbarkeit sowie ihre Unbedenklichkeit und empfahl schließlich

Kupferamalgam als plastische Füllmasse (Emshoff 1912). Den Erkenntnissen Emshoffs verhalf aber erst Erwin Becker, der zudem erstmals gegossene Füllungen (Inlays) beim Pferd vorschlug (Becker 1938), mit seiner konsequenten Weiterentwicklung der technischen Möglichkeiten wie der „Spezial-Bohr-und-Schleifmaschine“ zu praktischer Bedeutsamkeit.

LITERATURVERZEICHNIS

1. BECKER E (1938): Neuzeitliche Untersuchung und Behandlung der Zahnkrankheiten beim Pferd. Verlag M. & H. Schaper, Hannover, 46-58.
2. BECKER E (1942A): Das Pferde-Zahnbehandlungsgerät des Heeres. In: Zeitschrift für Veterinärkunde 54, 77.
3. BECKER E (1942B): Das Zahnbehandlungsgerät für Pferde. In: Sonderdruck Tierärztliche Rundschau 48, 2.
4. EMSHOFF F (1912): Über das Plombieren von Zähnen bei Tieren. In: Berliner Tierärztliche Wochenschrift 47, 875-878.
5. FORSTER L (1861): Thierärztliche Instrumenten- und Verbandlehre. Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien, 259.
6. GÜNTHER F & K (1859): Die Beurtheilungslehre des Pferdes bezüglich dessen Dienst-, Zucht- und Handelswerthes. Nebst einem Anhang über die Lehre von den gesunden und kranken Zähnen. Hahn'sche Hofbuchhandlung, Hannover.
7. WARSAGE W (1859): Emploi du guttapercha dans la carie dentaire chez le cheval. In: Canstatt's Jahresbericht über die Leistungen in der Thierheilkunde, Stahel Verlag, Würzburg, 48.
8. WULFF C (1853): Symptome verdächtiger Druse, verursacht durch einen hohlen Zahn, und Heilversuche ohne den Zahn zu entfernen. In: Magazin für die gesammte Thierheilkunde von Gurlt und Hertwig, 19. Jg., Verlag von August Hirschwald, Berlin, 437-443.

¹Tierärztliche Hochschule Hannover

²Fachgruppe ‚Geschichte der Veterinärmedizin‘
der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft

Wichtige Senatsbeschlüsse der Tierärztlichen Hochschule Hannover von 1933 bis 1945 und deren historische Bedeutung

D. Neyer¹, J. Schäffer²

EINFÜHRUNG

Die Tierärztliche Hochschule Hannover wurde 1778 als „Roß-Arzney-Schule“ gegründet und 1887 zur Hochschule erhoben. Im Jahr 1912 erhielt die Hochschule eine Rektoratsverfassung, die mit Beginn des Jahres 1913 in Kraft trat, bis zum Jahr 2002 Gültigkeit behielt und seither von einer Präsidialverfassung abgelöst wurde. Im Zeitraum der Rektoratsverfassung amtierten insgesamt 39 Rektoren, deren Amtszeit in der Regel 2 Jahre betrug. Die Kürze der Amtsperioden sollte die Herrschaft eines Einzelnen über das gesamte Hochschulgeschehen verhindern. Eine Ausnahme bildete lediglich die Amtszeit von Hans Butz (1937-1944).

Die Zeit des Nationalsozialismus hatte (un)mittelbare Auswirkungen auf die inneren Strukturen der Hochschule sowie auf die von Rektor und Senat getroffenen politisch motivierten Entscheidungen. Maßgebliche Einflüsse auf die Personalpolitik einschließlich Entlassungen und programmatische Veränderungen in der Lehre und Forschung waren die Folge. Das vom Erstautor durchgeführte und vom Zweitautor betreute Forschungsprojekt verfolgt und analysiert diese Thematik anhand der Senatsbeschlüsse von 1933 bis 1945 (Neyer, in Vorber.).

DAS FORSCHUNGSPROJEKT „SENATSBESCHLÜSSE 1933-1945“

Quellenbasis des Forschungsprojekts sind die handschriftlich protokollierten Beschlüsse, die der Rektor und Senat der Tierärztlichen Hochschule Hannover gefasst haben. Diese Beschlüsse sind im „Sammelbuch für die Beschlüsse des Professorenkollegiums bzw. des Senats (1911-1952)“ im Archiv der Tierärztlichen Hochschule Hannover im Original erhalten. Sie wurden bisher nur auszugsweise als Quellengrundlage herangezogen (z. B. Schimanski 1997; von Minden 2013), allerdings noch nicht systematisch erschlossen.

Das hier vorgestellte Forschungsprojekt soll diese Lücke schließen und die gesammelten Beschlüsse und Diskussionen der Senatoren während sowie unmittelbar vor und nach der NS-Diktatur in buchstabengetreuer Transkription dokumentieren und nach den drei Hauptkriterien Inhalt, Umsetzung und hochschulpolitische Bedeutung analysieren. Die Eintragungen für die Jahre 1933 bis 1945 (100 eng beschriebene DIN A4 Seiten) werden ungekürzt zitiert, die Protokolleinträge der Jahre davor und danach unter themenrelevanten Aspekten in Auszügen dokumentiert. Der Umfang der einzelnen Sitzungsprotokolle variiert zwischen wenigen Abschnitten und mehreren Seiten.

Im Detail gilt es der Frage nachzugehen, in welchen Angelegenheiten und in welchem Ausmaß die NS-Ideologie und -Propaganda Einfluss auf die Entscheidungen der Professorenschaft und des Senats genommen haben und welche Impulse für die gesamte deutsche Tierärzteschaft davon ausgegangen sind (vgl. Schimanski 2018). Dabei ist auch zu bedenken, dass z. B. die Tierärztliche Fakultät der Universität München von 1939 bis 1945 geschlossen war und sich die tierärztliche Ausbildung zunehmend auf die Tierärztliche Hochschule Hannover konzentrierte (Schimanski 2004).

Bis heute gibt es keine Liste der an den Beschlüssen beteiligten Gremienmitglieder und beratenden Personen. Es sind lediglich die Namen der amtierenden Rektoren bekannt: Otto Zietzschmann 1932-1933, Hermann Mießner 1933-1934, Richard Götze 1934-1937, Hans Butz 1937-1944, Fritz Schönberg 1944-1945 (Hinrichsen 2016, Tab. 1). Der erste Nachkriegsrektor war Alfred Trautmann 1945-1948 (Brückner 2018, Tab. 1 & 2).

Da die Zahl der Ordinariate im Bearbeitungszeitraum nicht konstant war und auch noch keine Aufstellung der Senatsmitglieder existiert, werden die gedruckten Personen- und Vorlesungsverzeichnisse letztlich zu einer Primärquelle. Während der Kriegsjahre 1939 bis 1945 ist zu berücksichtigen, welche Hochschullehrer zur Wehrmacht eingezogen waren und - falls überhaupt - welche Stellvertreter an den Senatssitzungen teilgenommen haben.

Ausgehend vom derzeitigen Wissensstand zur Geschichte der Hochschule zwischen 1933 und 1945 sowie dem nach außen getragenen Selbstbildnis der Hochschule im Spiegel der Rektoratsreden, das von Sarah Hinrichsen bis 1945 und von Lena Brückner ab 1945 entworfen worden ist (Hinrichsen 2016; Brückner 2018), legt das Forschungsprojekt ein besonderes Augenmerk auf die internen Personalentscheidungen und die Berufungspraxis sowie auf die ideologisch bzw. politisch motivierten Umstrukturierungen in der Lehre und Forschung (vgl. Hinrichsen 2016). Nach Gründung der Heeresveterinärakademie in Hannover (1935) wird auch ein Einfluss der Wehrmachtsführung auf innere Angelegenheiten der Hochschule sichtbar.

AUSBLICK

Im Vergleich zum Forschungsstand des Jahres 1997, in dem eine erste wissenschaftshistorische Arbeit über „Die Tierärztliche Hochschule Hannover im Nationalsozialismus“ (Schimanski 1997) veröffentlicht und ein Jahr später eine erste DVG-Tagung zum Thema Tiermedizin in der NS-Zeit (Schäffer 1998) abgehalten worden ist, stellt sich der Forschungsstand von Heute aufgrund der Ergebnisse zahlreicher Aufsätze und Dissertationen aus dem ehem. Fachgebiet Geschichte der TiHo Hannover sehr differenziert dar (Schäffer 2018). In allen zur NS-Zeit bisher erfassten Themenbereichen spielt die TiHo Hannover eine beachtenswert wichtige und zentrale Rolle. Grund genug, die Beschlüsse der damaligen Entscheidungsträger historiographisch zu erschließen, um somit Kontinuitäten und Diskontinuitäten bei der Umsetzung oder Nichtumsetzung der Beschlussfassungen verfolgen und insbesondere auch den Kontext zu Beschlüssen vor 1933 und nach 1945 herstellen zu können.

LITERATURVERZEICHNIS

1. BRÜCKNER L (2018): Das Selbstbild der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Rektoratsreden von 1912 bis 2002. Teil II: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur 200-Jahrfeier (1945-1978). Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
2. HINRICHSSEN S (2016): Das Selbstbild der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Rektoratsreden von 1912 bis 2002. Teil I: Wilhelminische Ära bis Ende der NS-Diktatur (1912-1945). Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
3. MINDEN, F VON (2013): Richard Götze (1890-1955) – Leben und Werk. Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
4. *NEYER D (IN VORBER.): Wichtige Senatsbeschlüsse der Tierärztlichen Hochschule Hannover von 1933 bis 1945. Dokumentation und historische Bedeutung für die Hochschulentwicklung. Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
5. SCHÄFFER J (HG. 1998): Veterinärmedizin im Dritten Reich. DVG-Verlag, Gießen, 306 pp.
6. SCHÄFFER J (2018): Veterinärmedizin und Nationalsozialismus in Europa: Stand der Forschung. In: Schäffer J (Hg.): Veterinärmedizin und Nationalsozialismus in Europa: Stand und Perspektiven der Forschung. Verlag der DVG Service GmbH, Gießen, 7-19.
7. SCHIMANSKI M (1997): Die Tierärztliche Hochschule Hannover im Nationalsozialismus. Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
8. SCHIMANSKI M (2004): Das Studium in goldbraunen Zeiten (1933-1945). In: Schäffer J (Hg.): Student(in) der Tiermedizin – Einst und Jetzt. Verlag der DVG Service GmbH, Gießen, 135-148.
9. SCHIMANSKI M (2016): „Gleichschaltung“ und Autarkie – Modernisierungstendenzen im Veterinärwesen des Dritten Reiches. In: Schäffer J (Hg.): Stellung und Bedeutung der Tiermedizin in der Gesellschaft [...]. Verlag der DVG Service GmbH, Gießen, 103-127.

10. SCHIMANSKI M (2018): „Die überwiegende Mehrheit stand von jeher rechts“ – Tierärzte in der NSDAP. In: Schäffer J (Hg.): Veterinärmedizin und Nationalsozialismus in Europa: Stand und Perspektiven der Forschung. Verlag der DVG Service GmbH, Gießen, 37-56.

KORRESPONDENZADRESSEN

Daniel Neyer
Windmühlenstraße 42
49545 Tecklenburg
E-Mail: daniel.neyer@web.de

Univ.-Prof. Dr. Dr. Johann Schäffer (i. R.)
Leiter der DVG-Fachgruppe 'Geschichte der Veterinärmedizin',
(1991-2019 Leiter des Fachgebiets Geschichte, Museums und
Archivs der TiHo Hannover)
Eintrachtstraße 7
81541 München
E-Mail: jfb.schaeffer@t-online.de
www.vethis.de

¹Tierärztliche Hochschule Hannover

²Fachgruppe ‚Geschichte der Veterinärmedizin‘ der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft

Das Selbstbild der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Rektoratsreden von 1978 bis 2002

J. Brand¹, J. Schäffer²

EINFÜHRUNG

„In der Rektoratsrede suchte die Universität, den eigenen Standort in der Wissenschaft und in der Gesellschaft zu bestimmen und dieses Selbstbild einer größeren Öffentlichkeit zu vermitteln [...], indem sie über das sprach, was sie tat“ (Langewiesche 2007, 47). Die Tierärztliche Hochschule Hannover wurde in der Zeit von 1912 bis 2002 von insgesamt 39 Rektoren geleitet. Wie die vorangegangenen Arbeiten von Hinrichsen (2016, Bearbeitungszeitraum 1912-1945) und Brückner (2018, Bearbeitungszeitraum 1945-1978) so hat auch dieses dritte, die Jahre von 1978 bis 2002 umfassende Promotionsvorhaben zum Ziel, die zu offiziellen Anlässen an der Hochschule gehaltenen Rektoratsreden zu sammeln, zu dokumentieren und im gesellschaftspolitischen Kontext zu analysieren (Brand, in Vorber.). Zentrale Fragestellung ist, ob und wie der jeweils amtierende Rektor auf die Hochschulentwicklung Einfluss nehmen konnte und wie er die Hochschule in der Öffentlichkeit repräsentierte.

REKTORATSREDEN VON 1978 BIS 2002

Der untersuchte Zeitraum beginnt mit der 200-Jahrfeier der Tierärztlichen Hochschule Hannover im Jahr 1978, welche prunkvoll eine ganze Woche lang zelebriert wurde, und er endet mit der Einführung der Präsidialverfassung im Jahr 2002. Im diesem Bearbeitungszeitraum geht es weniger um einzelne einschneidende Ereignisse als vielmehr um sich langsam anbah-

nende Entwicklungen. Dazu zählen durch die Bürokratiezunahme der wachsende Arbeitsaufwand für das nebenamtliche Rektorenamt sowie der Wandel der Mensch-Tier-Beziehungen. Überdies musste die Hochschule auf stetig steigende Studentenzahlen, nicht zuletzt durch die geburtenstarken Jahrgänge (1955-1969) reagieren, die nun an die Universitäten strömten, sondern auch die Zunahme des weiblichen Studierenden- und Personalanteils berücksichtigen sowie der wachsenden Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit und der Auslandskontakte Rechnung tragen.

PRÄSIDENTIALVERFASSUNG

Während 1912 der Wechsel vom Direktorat zum Rektoratsmodell auf Drängen des Lehrkörpers und der Studenten zustande gekommen war (Hinrichsen 2016, 15-29.), vollzog sich der Wechsel vom Rektorat zur Präsidialverfassung 89 Jahre später eher aufgrund hochschulpolitischer Begebenheiten. „Trotz stagnierender oder schrumpfender Finanzmittel soll die Leistungsfähigkeit der Hochschule gesteigert werden. Um das zu erreichen, soll nun den Universitäten mehr Autonomie und Eigenverantwortlichkeit zugestanden werden“ (Kreckel 1998, 45).

Bis zum Jahr 2002 wurde im Zwei-Jahres-Rhythmus ein Rektor gewählt, dessen Amtsinhaber meist eine Klinikleitung innehatte, also bereits dadurch über Gebühr beschäftigt war. Die Folge zunehmender Bürokratisierung war, dass eine Klinik- oder Institutsleitung nicht mehr mit den vielfältigen Aufgaben eines Rektors zu vereinbaren war und deshalb die Schaffung einer hauptamtlichen Stelle für eine Präsidentin / einen Präsidenten der Hochschule unausweichlich wurde. Die Präsidialverfassung hielt Einzug in die Tierärztliche Hochschule Hannover.

LITERATURVERZEICHNIS

1. *BRAND J (IN VORBER.): Das Selbstbild der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Rektoratsreden von 1912 bis 2002. Teil III: Von der 200-Jahrfeier bis zur Einführung der Präsidialverfassung (1978-2002). Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
2. BRÜCKNER L (2018): Das Selbstbild der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Rektoratsreden von 1912 bis 2002. Teil II: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur 200-Jahrfeier der Hochschule (1945-1978). Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
3. HINRICHSSEN S (2016): Das Selbstbild der Tierärztlichen Hochschule Hannover in Rektoratsreden von 1912 bis 2002. Teil I: Wilhelminische Ära bis Ende der NS-Diktatur (1912-1945). Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss.
4. KRECKEL R (1998): Stärkung der Hochschulleitung durch Stärkung der akademischen Selbstverwaltung. Eine Alternative zum Präsidialmodell. In: hochschule ost 7 (4), 45.
5. LANGEWIESCHE D (2007): Zur untergegangenen Tradition der Rektoratsrede. In: Akademie Aktuell 21 (2), 47-49.

KORRESPONDENZADRESSEN

Josephin Brand
 Rosenweg 15
 49401 Damme
 E-Mail: Josephin-Brand@gmx.de

Univ.-Prof. Dr. Dr. Johann Schäffer (i. R.)
 Leiter der DVG-Fachgruppe Geschichte der Veterinärmedizin,
 (1991-2019 Leiter des Fachgebiets Geschichte der Veterinärmedizin
 und der Haustiere der TiHo Hannover)
 Eintrachtstraße 7
 81541 München
 E-Mail: jfb.schaeffer@t-online.de



ISBN: 978-3-86345-587-3



Verlag der DVG Service GmbH
An der Alten Post 2 • 35390 Gießen
Tel.: 0641 984446-0 • Fax: 0641 984446-25
E-Mail: info@dvgs.de • Web: www.dvgs.de